Nr. 294 – 75. Jahrgang

Schwerte (Ruhr), Mittwoch, 15. Dezember 1943

# Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis wöchentlich 45 Rpf. (einschl. Trägerlohn). Postbezug monatlich 2,– RM. (einschl. 26,2 Rpf. Zeitungsgebühr und 0,44 Rpf. Postverpackungsgebühr) zuzüglich 36 Rpf. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Druck und Verlag: Hans Lanner vormals Carl Braus, Schwerte. Geschäftsstelle: Große Marktstr. 3–5. Ruf: 2770. Postscheckkonto: Dortmund 2892.

Tageblatt für die Stadt Schwerte und die Ämter Westhofen und Ergste
Schwerter Heimatblatt · Einzige in Schwerte gedruckte Tageszeitung

Anzeigenpreise: die sechsgespaltene Millimeterzeile (46 mm breit) 6 Rpf. Textanzeigen: Millimeter 20 Rpf. Für fernmündlich aufgegebene Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehenen Betriebsstörungen durch höhere Gewalt übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung, auch kann kein Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden.

## Der neunte Brillantenträger

### Oberst Adalbert Schulz, Kommandeur eines Panzerregiments

dnb Führerhauptquartier, 14. Dezember.

**Der Führer hat Oberst Adalbert Schulz, Kommandeur eines Panzerregiments, als 9. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub mit Schwertern und Brillanten zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen.**

Dreimal ist die 7. Panzerdivision, zu deren Verband das von Oberst Schulz geführte Panzerregiment gehört, im Wehrmachtbericht genannt worden. Immer war neben dem Divisionskommandeur, Generalmajor Manteuffel, Oberst Schulz als Führer des Panzerregiments hervorragend an den Erfolgen der Division beteiligt.

Nach dem feindlichen Einbruch in die deutsche Dnjepr-Verteidigung nördlich Kiew war es in erster Linie dem Eingreifen von Oberst Schulz zu danken, daß ein Durchbruch der bolschewistischen Offensivarmee verhindert wurde. Immer wieder hat er in zäher Abwehr und in zahlreichen Gegenstößen die feindlichen Angriffsspitzen aufgehalten, geschwächt und in mehreren Fällen zerschlagen. Zu einem erheblichen Teil ist es sein Verdienst, daß sich die Offensive der Bolschewisten im Raume von Kiew zersplitterte, daß die deutschen Verbände die Möglichkeit erhielten, dem Feind im Gegenangriff wesentliche Teile des gewonnenen Geländes wieder zu entreißen und ihm schwerste Verluste zuzufügen.

Auch an dieser Gegenoffensive hat Oberst Schulz maßgeblichen Anteil. So hat er nach einem schweren Kampftage seine Kampfgruppe — acht Panzer und schwächere Panzergrenadier-Einheiten — aus eigenem Entschluß in schwungvollem nächtlichem Angriff über das ihm gesteckte Kriegsziel zur Straße Kiew—Schitomir, der wichtigsten Nachschubverbindung des Feindes, vorgerissen und diese vollständig zerstört. Mit vier eigenen Panzern vernichtete er allein an zwei anderen Tagen des deutschen Gegenangriffs 26 schwere und schwerste feindliche Kampfwagen.

Oberst Schulz, der bereits viermal verwundet wurde, hat sich im jahrelangen Kampf als hervorragender Panzerkommandeur erwiesen, der seinen Panzerverband stets in vorderster Linie führt und durch sein unmittelbares Eingreifen und seine Persönlichkeit in allen Lagen entscheidenden Einfluß auf die Kampfhandlungen nimmt. Die ihm schon früher verliehenen hohen Auszeichnungen vom Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes bis zum Eichenlaub mit Schwertern stellen die äußere Anerkennung einer vorbildlichen soldatischen Bewährung dar. Sie hat nunmehr in der Verleihung der Brillanten die Krönung gefunden.

Oberst Schulz wurde am 20. 12. 1903 in Berlin als Sohn eines städtischen Angestellten geboren. Nachdem er 1928 als Polizeianwärter in den Polizeidienst eingetreten war, wurde er 1935 als Oberleutnant in einer Panzerjäger-Abteilung in das Heer übernommen. Seit 19. 11. 43 ist er Kommandeur eines fränkisch-thüringischen Panzerregiments. Am 1. 4. 43 wurde er Oberstleutnant, und schon acht Monate später zum Oberst befördert. Er erhielt das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz am 29. 9. 40, das Eichenlaub am 31. 12. 41 und die Schwerter am 6. 8. 43.

### Eichenlaub für Generalmajor Teodorini

dnb Führerhauptquartier, 14. Dezember. Der Führer verlieh am 8. Dezember das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an den rumänischen Generalmajor Corneliu Teodorini. Wie der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht am 8. 12. 1943 meldete, haben Verbände der 6. rumänischen Kavallerie-Division unter Führung des Ritterkreuzträgers Generalmajor Teodorini, unterstützt von deutschen schweren Waffen und deutschen, rumänischen und kroatischen Fliegern, den sowjetischen Landekopf südlich Kertsch zerschlagen.

General Corneliu Teodorini steht als Brigade- bzw. Divisionskommandeur seit zwei Jahren in vorderster Linie im Kampf gegen den Bolschewismus. In dieser Zeit haben sich die von ihm geführten Truppen wiederholt hervorragend ausgezeichnet; so bei der Zerschlagung der um die Jahreswende 1941/42 in Feodosia gelandeten Bolschewisten, bei der Vernichtung der sowjetischen Armee auf der Halbinsel Kertsch im Frühjahr 1942 sowie bei den schweren Gebirgskämpfen im Westkaukasus. Vom März 1942 bis zum Sommer 1943 bewährten sich die tapferen rumänischen Soldaten unter Führung ihres damaligen Obersten Teodorini in den Abwehrschlachten am Kuban-Brückenkopf. Hierfür verlieh der Führer dem vorbildlichen rumänischen Truppenführer am 27. August 1943 das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Generalmajor Corneliu Teodorini wurde am 18. 9. 1893 in Craiova geboren.

### Süditalien ohne Arzneimittel

**Erfolglose Vorstellungen bei der Besatzung**

**Mailand**, 14. Dezember. Eine einzigartige Demonstration ereignete sich in Neapel, wo am 6. Dezember alle Apotheken zum Protest gegen den katastrophalen Arzneimittelmangel, der bereits epidemienartige Krankheitswellen heraufbeschworen hat, geschlossen blieben.

In ganz Süditalien ist nicht ein einziges Anti-Influenza-Mittel aufzutreiben. Außerdem fehlen vollständig sämtliche Diabetes-Medikamente, Tuberkulin und Anti-Streptokokkenpräparate. Für die Zivilbevölkerung ist auch keinerlei Verbandstoff zu erhalten. Ueberdies mangelt es im Augenblick einer Diphtheriewelle auch an dem entsprechenden Serum. Selbst die Kliniken verfügen kaum mehr über Verbandstoffe. Die Aerzte und die Apotheker hatten die Besatzungsbehörden auf die unmöglichen Zustände hingewiesen und gleichzeitig auf die enormen Gefahren aufmerksam gemacht, die gerade bei der leichten Krankheitsanfälligkeit der unterernährten und schlecht versorgten Bevölkerung bestehen. Es wurde kaltschnäuzig erwidert, daß die sanitäre Versorgung der Besatzungstruppen zu keinerlei Befürchtung Anlaß gebe. Die Medikamentenbeschaffung für die Bevölkerung müsse aus landeseigenen Geldmitteln finanziert werden. Im übrigen mußte wieder einmal die leidige Transportfrage bzw. der Tonnagemangel zur Entschuldigung herhalten. Es bleibt immer das gleiche: Ueberall, wo die anglo-amerikanischen „Befreier" hinkommen, bringen sie Not und Elend mit.

### 37,6 v. H. mehr als im Vorjahr

**Berlin, 14. Dezember. Die am 20. und 21. November durchgeführte dritte Reichsstraßensammlung des Kriegs-Winterhilfswerks 1943/44 hatte ein vorläufiges Ergebnis von 42 135 807,85 RM. Bei der gleichen Sammlung des Vorjahres wurden 30 623 246,03 RM. aufgebracht. Es ist somit eine Steigerung des Ergebnisses um 11 512 561,82 RM. gleich 37,6 v. H. zu verzeichnen.**

## Neue Ausbeutungspläne

### der amerikanischen Finanzjuden — Einsichtige Briten wittern Gefahr

Von unserer Berliner Schriftleitung

**Berlin** 14. Dezember. Je schneller die Konferenzen der plutokratisch-bolschewistischen Allianz aufeinanderfolgen, desto klarer tritt die Unfruchtbarkeit ihrer Programme zutage. Auch Teheran hat über die bekannten Weltverbrüderungsphrasen hinaus bekanntlich nichts Neues gebracht. Was hätten auch die Vertreter des internationalen Großkapitals, wie es sich in der englischen und nordamerikanischen Regierung dokumentiert, der Welt an aufbauenden und neu ordnenden Ideen zu bieten? Sogar in englischen Zeitungen wird die Gewissensfrage gestellt, wofür denn eigentlich England Krieg führe.

Diese Fragesteller können sich durch die führenden Finanzjuden der Vereinigten Staaten belehren lassen. Soeben wird bekannt, daß der engste Mitarbeiter Roosevelts, der Finanzjude Morgenthau, zusammen mit seinem Rassegenossen Baruch den Plan einer Finanzkonferenz entworfen hat, die im Januar im Osten der Vereinigten Staaten stattfinden soll und an der sämtliche Gegner der Dreierpaktmächte teilnehmen sollen. Allein die beiden jüdischen Namen der Manager dieser Konferenz sagen alles, denn beide waren bereits an den Finanzausbeutungsplänen nach dem ersten Weltkriege maßgebend beteiligt. Daß es sich bei der Aufgabe der neuen Konferenz ausschließlich um die Ausbeutung der Welt handelt, geht aus den drei Hauptpunkten hervor, die auf die Tagesordnung gesetzt sind, nämlich die Schaffung eines internationalen Stabilisierungsfonds, die Organisation einer Weltbank (natürlich mit dem Sitz in Newyork) und drittens die Teilnahme sowjetischer „Finanzsachverständiger".

Dieser Konferenzplan ist ein sprechender Kommentar zu dem nichtssagenden Kommuniqué von Teheran. Er bedeutet: Ausbeutung der Welt, wirtschaftliche Vormundschaft über Europa und Beseitigung des britischen Einflusses auf dem Weltmarkt und vor allem auf dem Kapitalmarkt. Der Konferenzplan ist zugleich eine zynische Kommentierung der Rede des südafrikanischen Ministerpräsidenten Smuts, in der dieser die Entthronung Großbritanniens als Empire- und Weltmacht prophezeite. Nachdem die USA. durch den ersten Weltkrieg und seine finanziellen Folgeerscheinungen den größten Teil des Goldbestandes der Welt gehortet hatten, nachdem London nur noch dem Namen nach ein Zentrum des internationalen Kapitalmarktes geblieben war, gehen die amerikanischen Börsenjuden nunmehr zum offenen Angriff über und verlangen die Errichtung der jüdischen Weltbank in Newyork. Einige einsichtige Briten scheinen Gefahr zu wittern. So stellt die Londoner „Financial News" Betrachtungen an über die nordamerikanischen Pläne, daß man dort mit einem unterbewerteten Dollar die Weltmärkte erobern wolle, daß Washington die stärkste Handelsflotte der Welt und zugleich die Luftherrschaft in allen Teilen der Welt verlange und daß man in den USA. die Erzeugung von künstlichem Gummi auch nach Friedensschluß noch weiter ausbauen wolle, womit natürlich der Produktion des englischen Naturgummis ein ernster Schlag versetzt werden würde. Diese Klagen aber scheinen auf die Verantwortlichen der britischen Regierung keinen Eindruck zu machen. Churchill ist heute der Gefangene der amerikanischen Hochfinanz auf der einen und des bolschewistischen Judentums auf der anderen Seite.

Wir sehen der Verwirklichung dieser neuen jüdischen Ausbeutungspläne mit der Ruhe und Gelassenheit derer entgegen, die nicht von der Vergangenheit leben, sondern für eine bessere Zukunft und für ein sozial höher entwickeltes menschliches Leben kämpfen und im Kampf gegen die soziale Ungerechtigkeit und wirtschaftliche Versklavung bis zum Durchbruch neuer Lebensformen den Waffen vertrauen.

## Amerikaner hält Roosevelt den Spiegel vor

### Der judenhörige Präsident zertrümmerte die altherkömmliche Außenpolitik der USA.

Von unserer Berliner Schriftleitung

**Berlin**, 14. Dezember. Es trifft sich gut, daß ausgerechnet in dem Augenblick, da Roosevelt der politischen Welt mit einem neuen Täuschungsprogramm aufwartet, ein bekannter amerikanischer Politiker die politischen Praktiken des Weißen Hauses bis auf die Knochen entlarvt. Es ist der in den Jahren 1937 bis 1943 im Staatsdepartement beschäftigt gewesene Josef Jones, der in der amerikanischen Zeitschrift „Fortune" eine scharfe Attacke gegen die Außenpolitik und die agitatorischen Betrugsmanöver des Präsidenten Roosevelt reitet. Der Artikel ist von um so größerer Bedeutung, als sein Inhalt in allen Punkten die von uns und unseren Verbündeten gegen die amerikanischen Kriegshetzer erhobenen Beschuldigungen Punkt für Punkt bestätigt. Jones erklärt, das „Schutzschild" der Republik, wie der berüchtigte Jude Lippman die amerikanische Außenpolitik nannte, sei überhaupt nicht mehr vorhanden.

**Sämtliche leitenden Grundsätze der amerikanischen Politik hätten unter den Weltereignissen schwer gelitten oder seien durch die amerikanische Art, Krieg zu führen, durchlöchert worden.**

Jones zählt dann die einzelnen Grundsätze auf, die die USA. einst zu Leitsätzen ihrer Politik gemacht hätten, und stellt fest:

1. Die Isolation, d. h. die Vermeidung von Bündnissen und sonstigen Verpflichtungen, sei endgültig dadurch vernichtet worden, daß sich die USA. im Laufe einer Generation in zwei katastrophale Weltkriege verwickelt haben.

2. Die Washingtoner Politik habe stets hervorgehoben, sie trete für die hohen Grundsätze des internationalen Rechts mit allen Mitteln ein, ausgenommen den Krieg. Damit sei die amerikanische Diplomatie jeder fremden Macht ausgeliefert worden. Diese Grundsätze seien durch die japanischen Bomben auf Pearl Harbour zertrümmert worden.

3. Man habe ständig die Nichteinmischung in die auswärtigen Angelegenheiten souveräner Staaten betont. Das sei ein Betrug, dessen Absurdität sich bereits im Jahre 1937 im spanischen Bürgerkrieg erwiesen habe.

4. Die Rechte der Neutralen, das hätten zwei Weltkriege bewiesen, würden von den USA. nur so lange respektiert, wie es ihnen angebracht und zweckmäßig erscheine.

5. Die Freiheit der Meere aber, von der ebenfalls immer laut gesprochen werde, sei durch die Ausbreitung der Luftfahrt belanglos geworden. (Wir fügen hinzu: vor allem durch die imperialistische Ausbreitung der USA. Schriftleitung.)

6. Die gleiche Behandlung aller handeltreibenden Völker sei zwar auch ein Grundsatz der USA., werde aber durch die wirtschaftliche Ausdehnung der USA. illusorisch gemacht.

Die Zerstörung der außenpolitischen Grundsätze der USA. geht nach der Ansicht von Jones tatsächlich so weit, daß man sich mit ihr überhaupt nicht mehr zu befassen brauche, nur aus Höflichkeit werde noch von einer nordamerikanischen Außenpolitik gesprochen. Für die Vereinigten Staaten gebe es heute in der Außenpolitik nur eine Regel, nämlich die der Zweckmäßigkeit (Opportunität). Zwar rede man zur Zeit sehr viel von einer Zusammenarbeit zwischen den USA., England und der Sowjetunion für die Nachkriegszeit. Voraussetzung hierfür sei aber, daß alle drei Staaten den gleichen Grundsätzen huldigten. Nehme man beispielsweise den Grundsatz der Freiheit, dann sehe man, daß schon diese Voraussetzung nicht erfüllt werde. Denn in der Sowjetunion gebe es keine freiheitliche Tradition. Das Land werde von einer Diktatur regiert, die Verbrechen gegen die Freiheit und gegen den einzelnen in einem kaum vergleichbaren Maßstab begangen habe.

Soweit der Artikel der „Fortune". Den vernichtenden Feststellungen ist kein Kommentar hinzuzufügen, sie sprechen für sich und ein moralisches Todesurteil über den amerikanischen Präsidenten, seine imperialistischen Anwandlungen und seine Kriegshetze aus.

## Harte Abwehrkämpfe im Dnjepr-Bogen

### Fortsetzung der Säuberungskämpfe am mittleren Teterew – Feindliche Durchbruchsversuche südlich Newel gescheitert

**Berlin**, 14. Dezember. Im Süden der Ostfront bombardierte die deutsche Luftwaffe am 13. Dezember trotz ungünstiger Wetterlage feindliche Truppen, die das Faule Meer südöstlich Perekop zu überschreiten versuchten. Zahlreiche Treffer zerstörten Stege und Pontonbrücken und hinderten den Feind am Uebergang auf das Südufer. Auch im Mündungsgebiet des Dnjepr griffen unsere Schlachtflieger bolschewistische Truppenansammlungen und Nachschubkolonnen mit guter Wirkung an. Der Schwerpunkt des Luftwaffeneinsatzes lag südöstlich und nördlich Kirowograd, wo starke Tieffliegerverbände sowjetische Panzerkräfte, Infanteriekolonnen und in vorderster Linie in Stellung gegangene Pakgeschütze mit Bomben und Bordwaffen unter Feuer nahmen. Mehrere Panzer, über 70 Kraftfahrzeuge und zahlreiche Pakgeschütze wurden vernichtet. Die durch die Luftangriffe entlasteten Heeresverbände traten den insbesondere nach Nordwesten vordringenden Bolschewisten energisch entgegen und wehrten alle Durchbruchs- und Ueberflügelungsversuche ab. An einigen Stellen konnte der Feind jedoch unter hohen Verlusten Boden gewinnen. Unsere Truppen stießen dann überraschend in die Flanken der Sowjets, zersprengten die Angriffskeile unter Abschuß von 38 bolschewistischen Panzern und schlugen dem Feind seine schwer errungenen Vorteile wieder aus der Hand.

Weitere heftige Vorstöße führten die Bolschewisten im Raum von Tscherkassy, doch auch hier vermochte sich der Feind gegen den Widerstand unserer Grenadiere nicht durchzusetzen. Durch fortgesetzte Gegenstöße bewahrten sich unsere Truppen das Gesetz des Handelns, so daß die unter operativen Gesichtspunkten erfolgende Aufgabe der in den wochenlangen Kämpfen völlig zerstörten Stadt planmäßig durchgeführt werden konnte. Noch nach der vom Feind unbemerkten Räumung bombardierten sowjetische Flugzeuggeschwader die Ruinen und verhinderten damit selbst die beabsichtigten Störangriffe der feindlichen Schützenverbände. Trotz ihres großen Aufwandes an Truppen und Waffen hatten die Bolschewisten die Stadt nicht erobern können, sondern waren immer wieder am Widerstand der deutschen Besatzung gescheitert. Vor allem das im Wehrmachtbericht vom 2. Dezember genannte Grenadierregiment 105 unter Führung von Major Käßner hatte hervorragenden Anteil an der erfolgreichen Abwehr aller Angriffe. Zwei Tage war es in der Stadt eingeschlossen. Dann war es durch Gegenangriffe unserer Panzer entsetzt worden, um schließlich in den folgenden Tagen bei den wechselvollen Kämpfen um das Bahnhofsgelände dem Feind wiederum schwere Verluste beizubringen.

Im Angriffsraum nordöstlich Schitomir säuberten unsere Truppen das Gelände des befestigten feindlichen Brückenkopfes von versprengten feindlichen Resten, während Kampf-, Sturzkampf- und Schlachtfliegerverbände feindliche Reserven und Nachschubkolonnen bombardierten und durch Reihenwürfe vier Brücken am oberen Teterew zerstörten oder schwer beschädigten. Die Verlustzahlen des Feindes aus den bisherigen Kämpfen sind noch in ständigem Wachsen. Allein am 13. Dezember wurden noch rund 900 Gefangene sowie 20 Panzer, 157 Geschütze, 59 Granatwerfer, 49 Panzerbüchsen und zahlreiches sonstiges Material als Beute eingebracht. Ueber die im Wehrmachtbericht gemeldeten Zahlen hinaus verlor der Feind noch 911 Maschinengewehre und über 200 Kraftfahrzeuge. Besonders auffällig sind die bisherigen hohen Verluste der Bolschewisten an schweren Waffen. Sie erklären sich daraus, daß der Feind den deutschen Gegenangriff vom Süden her erwartete, jedoch überraschend vom Westen und Nordwesten im Rücken gepackt wurde.

Die Bolschewisten versuchten zwar eiligst, Paksperren an den Rändern der umkämpften Ortschaften zu errichten, um Zeit für den Rückzug zu gewinnen, unsere Panzer und Panzergrenadiere brachen jedoch die Sperriegel auf, nahmen eine Reihe von Ortschaften und vernichteten u. a. eine ganze sowjetische Schützenbrigade, die gerade beim Schanzen gegen den von Süden erwarteten deutschen Angriff war. Nach diesen Anfangserfolgen gewannen unsere Heeresverbände rasch an Boden, engten den Brückenkopf immer mehr ein und beseitigten ihn schließlich trotz hartnäckiger feindlicher Gegenangriffe.

Neue heftige Abwehrkämpfe entwickelten sich im Raum südlich Newel. Nach den zahlreichen Aufklärungs- und Erkundungsvorstößen der letzten Tage erfolgte nunmehr der erwartete Angriff unter Bildung von zwei Schwerpunkten. An dem einen griff der Feind mit vier Schützendivisionen und etwa 50 Panzern, an dem anderen mit zwei Schützendivisionen und weiteren 50 Panzern an. Unter Abschuß von 27 Sowjetpanzern fingen unsere Truppen die an mehreren Stellen eingebrochenen Bolschewisten in der Tiefe des Hauptkampffeldes auf und vereitelten damit die feindlichen Durchbruchsversuche. Das erbitterte Ringen um Seen-Engen, Waldstücke und Straßenstränge ist noch in vollem Gange.

## Ruhmesblatt des deutschen Offiziers

### Truppe, Tradition und Führertum im fünften Kriegsjahr

Von Kriegsberichter Dr. Fritz Meske

(PK.) Mit der Stiftung des Kubanschildes hat der Führer erneut dem von ihm selbst am stärksten empfundenen Bedürfnis entsprochen, für die Gemeinschaftsleistung einer kämpferischen Tat einen ganzen Truppenverband zu ehren. In der deutschen Heeresgeschichte hat es zu allen Zeiten Möglichkeiten gegeben, nicht nur einzelne Soldaten für ihre persönlichen Verdienste durch Kriegsorden und öffentliche Belobigungen auszuzeichnen, sondern auch besonders tapfere Truppenteile ehrend zu kennzeichnen und sie damit aus der Masse des Heeres als Vorbilder kämpferischer Haltung herauszuheben.

Alle großen Feldherren der Geschichte haben gewußt, daß die innere Ehre des Soldaten auch eines sichtbaren Ausdrucks bedarf, um ständig neue kämpferische Energien auszustrahlen. Der Truppengeist, auch heute noch eine der stärksten Kraftquellen auf dem Schlachtfelde, muß sich an begeisternden Symbolen entzünden können, die dann oft viele aufeinanderfolgende Kämpfergenerationen zu immer neuen Höchstleistungen anspornen. In dieser Richtung wirkten die Fahnen und Kesselpauken, die sich die friderizianischen Regimenter auf dem Schlachtfelde verdienten, ebenso die Verleihung von Parademärschen, Litzen und Aermelborten für die Uniformen sowie ehrende Bezeichnungen wie „Leibregiment". Zeitweise war es auch üblich, den Feldzeichen als solchen Eiserne Kreuze und andere Kriegsauszeichnungen oder Fahnenbänder zur Erinnerung an ruhmreiche Taten der betreffenden Truppe zu verleihen. Viele derartige Auszeichnungen haben Jahrhunderte hindurch ihre Kraft ausgeübt und sind in den Traditionsabzeichen mancher deutscher Regimenter bis auf den heutigen Tag erhalten.

Die Verleihung des Kubanschildes und der schon früher gestifteten Kampfschilder — ebenso des Afrika- und Kretabandes — erfolgt zwar nicht an die Truppen als solche, sondern an die Teilnehmer der Kämpfe persönlich, erfaßt aber praktisch ganze Armeen, denen damit ein dauernder Traditionsname geschenkt wird. Die „Reichs-Grenadier-Division Hoch- und Deutschmeister" und die „Panzer-Grenadier-Division Großdeutschland" sind im übrigen Beispiel dafür, daß auch die auszeichnende Namensgebung in diesem Kriege wiederaufgelebt ist, wobei bemerkenswerterweise die Tradition nicht mehr, wie Jahrhunderte hindurch, an das Regiment gebunden wurde, sondern an den größeren Verband der Division, der ja tatsächlich auch im Bewußtsein des Soldaten heute die wichtigste taktische Einheit und die Gemeinschaft des kriegerischen Erlebens darstellt.

Die Auszeichnung eines militärischen Führers mit dem Ritterkreuz oder mit dem Eichenlaub dazu gilt ebenfalls häufig der Leistung des ganzen Verbandes und hat in diesem Sinne eine traditionsbildende Kraft, die auch dann noch nachwirkt, wenn der betreffende Kommandeur schon eine andere Verwendung bekommen hat oder aus anderen Gründen die Führung abgibt. In zahlreichen Tagesbefehlen höherer Führer anläßlich solcher Ordensverleihungen ist der Gedanke zum Ausdruck gekommen, daß der Ausgezeichnete in erster Linie die Tapferkeit seiner Truppe durch den Orden geehrt sehen wolle. Im übrigen aber bleibt jeder Kriegsorden eine persönliche Auszeichnung für Verdienste, die Offizieren nicht allein durch ihr mitreißendes soldatisches Beispiel, sondern auch durch die Kunst ihrer taktischen oder operativen Führung erworben werden. Daß der Führer die Verleihung des Ritterkreuzes von vornherein nicht — wie das beim Pour le mérite der Fall war — auf das Offizierkorps beschränkte, hat im Volk und ganz besonders in der Wehrmacht eine tiefe Befriedigung ausgelöst. Es gibt keine größere Freude für eine Truppe, als wenn ein schlichter Soldat aus ihren Reihen des Ritterkreuzes für würdig befunden wird. Sogar das Eichenlaub ist ja schon verschiedentlich an Unteroffiziere verliehen worden. Wenn trotzdem die überwiegende Mehrzahl der hohen Kriegsauszeichnungen auf das Offizierkorps entfallen ist, so bedeutet das eine Wertung des deutschen Offiziers, deren wir uns gerade in den Sorgen und Nöten des fünften Kriegsjahres wieder einmal eindringlichst bewußt werden sollten.

Wenn die Dichter und Künstler der Zukunft einmal die endgültigen Ausdrucksformen für die Leistungen des deutschen Volkes in diesem Kriege finden werden, so ist es zweifellos die Gestalt des schlichten Einzelkämpfers sein, und hier wieder insbesondere des Grenadiers, um die der Ruhm dieser Jahre sich rankt. Schon die Gegenwart ist erfüllt vom Heldenlied der deutschen Landser — jener Millionenmasse einfacher Soldaten, die den

### Damals klang es ganz anders

**Churchill über die Bolschewisten**

**„Die bolschewistischen Armeen marschieren um Nahrung und Raub, und auf ihrem Wege stehen nur kleine schwache Staaten und Nationen, die durch den Krieg erschöpft und erschüttert sind. Wenn Deutschland dieser bolschewistischen Pest entweder wegen der internationalen Schwäche oder infolge einer wirklichen Invasion unterliegt, wird es in Stücke zerrissen werden."** 11. 4. 1919

**„Rußland, das bereits bei weitem die größte Armee der Welt hat, rüstet weiter. Es spezialisiert sich namentlich auf sämtliche neuesten, scheußlichsten und beunruhigendsten Mittel wissenschaftlicher Kriegführung: grausame Luftwaffen, schwere Artillerie, Tanks und Panzerwagen. Noch ist es Zeit, darauf hinzuweisen, daß Rußland in einem oder zwei Jahren derart kriegsgerüstet sein wird wie nie zuvor in der Vergangenheit und in einem Umfang, der es für jeden seiner Nachbarn unüberwindlich machen würde."** August 1931

Krieg erleben, wo er am gefahrvollsten und zermürbendsten war. Es bedeute [illegible] Taten, wenn wir heute mit Stolz des Namens gedenken, die sich als Führer dieser ruhmbedeckten deutschen Soldaten in Tausenden von Schlachten wieder einmal als die willigste staatstragende Schicht, als die willensmäßig und charakterlich festeste Substanz des deutschen Volkes bewährt haben.

Das Ansehen des deutschen Offizierkorps war immer sehr hoch und am höchsten vielleicht in den Jahren, da die wenigen Reichswehroffiziere den ganzen neidvollen Haß des jüdisch-marxistischen Systems kaltblütig an sich abprallen ließen und schweigend an der neuen Größe des Reiches arbeiteten. Haltung und Lebensauffassung des Offiziers haben den geistigen Inhalt des neuen Reiches dann entscheidend geformt. Wie in den Jahren 1914 bis 1918 hat auch in diesem Kriege wieder das Offizierkorps die schwersten Blutopfer für Deutschland gebracht. Aber immer noch sehen wir an der Spitze der deutschen Truppen eine Generation von Offizieren, die der großen Ueberlieferungen ihres Standes würdig sind und um die der Feind uns glühend beneidet. Immer wieder ist aus dem großen Reservoir des deutschen Soldatentums — einheitlich geformt auf den Waffenschulen — eine genügend große Zahl von jungen Offizieren in das Feldheer hineingeströmt, und es ist eines der bemerkenswertesten Phänomene im Leben dieses Heeres, daß der Offiziersersatz im Verlaufe des langen Krieges nicht schlechter, sondern immer besser und kriegstüchtiger wurde, je breiter die Schicht war, aus der das Offizierkorps sich ergänzte, und je umfassender die Kriegserfahrungen, die die jungen Offiziere schon als Soldaten und Unterführer gesammelt hatten.

Ohne die Ehrauffassung, das überlegene soldatische Können und den unbedingten Siegeswillen dieser Männer wären weder die Angriffserfolge noch die weit schwierigere Abwehr des feindlichen Vernichtungswillens im zweiten Teil des Krieges denkbar gewesen. Auch heute noch ist an allen Fronten in jedem Augenblick der Offizier da, zu dem die Soldaten mit Vertrauen aufblicken, wenn er sie zum Angriff führt oder an ihrer Spitze den feindlichen Durchbruchsversuch abwehrt. Von seinen Befehlen, von der Art seiner erzieherischen Einwirkung und von seinem persönlichen Vorbild hängt alles ab. Deshalb ist der Leutnant an den Stätten, wo das Wesentliche dieser Zeit sich vollzieht, nämlich auf den Schlachtfeldern, mehr als je zum Willensträger des Krieges schlechthin geworden. Leutnant des deutschen Feldheeres zu sein und sich in der unmittelbaren Führung von Soldaten zu bewähren, ist sicherlich die verantwortungsschwerste, aber auch die ehrenvollste Leistung, die heute von einem Deutschen verlangt werden kann. Für die vorbildliche Art, wie diese Leistung täglich tausendfach vollbracht wird, ist dem Leutnant dieses Krieges ein besonderes Ruhmesblatt sicher.

Auch die Bataillons- und Regimentskommandeure stehen mit ihren Stäben noch in der unmittelbaren Fühlung mit der Truppe und üben in der Führung mittlerer Kampfgruppen und in der Erziehung des jungen Offizier- und Unteroffiziernachwuchses einen entscheidenden Einfluß aus. Gerade in dieser Schicht der Hauptleute und Stabsoffiziere, die sich im Verlaufe des Krieges so außerordentlich verjüngt hat, bewundern wir die imponierendsten Beispiele ausgereiften Führertums und mitreißender kämpferischer Haltung. Hier auch finden wir die meisten Ritterkreuze. Ungeheuer gestiegen ist die Bedeutung des Divisionskommandeurs, den heute fast jeder Soldat persönlich kennt. Man denkt an der Front in der Einheit der Division, und unter den Generalen, die das vielseitige Gefüge der Waffen einer Division kunstvoll zum Zusammenklang bringen, sind viele schon zu legendenumwobenen Persönlichkeiten geworden. Unverändert ist der hohe Respekt, der allgemein den deutschen Generalstabsoffizieren und ihrer wichtigen Arbeit als Gehilfen der höheren Führung entgegengebracht wird. Unter den Kommandierenden Generalen, Armeeführern und Oberbefehlshabern von Heeresgruppen befindet sich kaum einer, der nicht schon durch schlachtentscheidende Führungstaten und durch selbständige Leitung großer Operationen in das Blickfeld der breitesten Oeffentlichkeit gerückt wäre. Insbesondere die Feldmarschälle dieses Krieges, so jung sie auch sein mögen, sind für den Soldaten die ehrfurchtgebietenden Herren der Fronten und leuchtenden Vorbilder deutschen Soldatentums, für das Volk aber die personifizierten Symbole der deutschen Kraft und Waffenehre schlechthin.

Es hat nie Schwereres auf den Schultern des deutschen Offizierkorps gelastet als in diesen Tagen eines schicksalsvollen und erbitterten Kampfes um die Zukunft unseres Volkes. Aber die Männer, denen so Großes auferlegt wurde, sind stark und verantwortungsbewußt genug, um mit hocherhobenen Köpfen auch durch die Tiefen unseres nationalen Daseins hindurchzuschreiten, um schließlich an der Spitze ihrer Soldaten zum Siege zu stürmen. Der Offizierstand ist, gerade weil ihm so viel frisches Blut aus den besten Kräften des ganzen deutschen Soldatentums zugeführt wurde, heute trotz seiner schweren Verluste innerlich so geschlossen und führungsfähig wie je. In ihm manifestiert sich nicht nur eine unschätzbare Summe von Kriegserfahrungen und eine auch dem Nachwuchs immer wieder anerzogene beispielhafte charakterliche Härte, sondern auch ein absolut sicheres Vertrauen, das von ihm ausstrahlt und wiederum vom ganzen deutschen Volke ihm entgegenströmt. Unser Offizierkorps bleibt in allen Stürmen die stärkste Realität der deutschen Gegenwart.

---

**Der Negus will sich in Rom wieder krönen lassen.** Der Negus hat, wie die römische Nachrichtenagentur „Corrispondenza" veröffentlicht, allen Ernstes den Antrag an England gerichtet, er wolle sich nach Abschluß des Krieges auf dem Capitol in Rom von neuem krönen lassen. Dieses phantastevolle Verlangen habe der abessinische Sklavenhalter mit dem Hinweis unterstützt, es solle dadurch der Schaden wiedergutgemacht werden, den er durch die Besetzung seines Landes durch Italien erlitten habe.

# Bei Newel neue starke Sowjetangriffe abgeschlagen

**Das Westufer des Teterew gesäubert — 4400 Gefangene, rund 11 000 Tote, 927 Geschütze und 254 Panzer erbeutet oder vernichtet — Tscherkassy befehlsgemäß geräumt**

dnb Führerhauptquartier, 14. Dezember. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Raum von Kirowograd und Tscherkassy verstärkte der Feind gestern seinen Druck. Es kam zu erbitterten, noch anhaltenden Kämpfen, in deren Verlauf die Sowjets unter hohen blutigen Opfern an einigen Stellen Gelände gewinnen konnten. Die Stadt Tscherkassy, deren Besatzung der Feind in wochenlangen Kämpfen vergeblich einzuschließen versucht hatte, wurde in der vergangenen Nacht von unseren Truppen befehlsgemäß geräumt.

Im Angriffsraum nordöstlich Schitomir säuberten unsere Truppen das Westufer des Teterew von versprengten feindlichen Abteilungen. Vom 6. bis 13. Dezember verlor der Feind dort 4400 Gefangene und rund 11 000 Tote. 927 Geschütze, 254 Panzer und eine große Anzahl leichter und schwerer Infanteriewaffen wurden erbeutet oder vernichtet.

Bei diesen Kämpfen haben sich die thüringische erste Panzerdivision unter Generalleutnant Krüger und die brandenburgische 68. Infanterie-Division unter Oberst Scheuerpflug besonders bewährt.

Südlich Newel griffen die Sowjets nach starker Artillerievorbereitung mit mehreren Divisionen und starken Panzerkräften an. Sie wurden abgeschlagen, einige örtliche Einbrüche abgeriegelt, andere im Gegenstoß bereinigt. Zahlreiche Panzer blieben zerschossen auf dem Kampffeld liegen.

An der süditalienischen Front verlief der Tag bis auf örtliche Kampftätigkeit an der adriatischen Küste auch gestern ruhig.

Feindliche Bomberverbände flogen in den Mittagsstunden des gestrigen Tages unter dem Schutz von Nebel und dichten Wolken nach Nordwestdeutschland ein. Zahlreiche Spreng- und Brandbomben verursachten Schäden in Wohnvierteln verschiedener Orte. Elf feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen.

In der vergangenen Nacht warfen feindliche Störflugzeuge Bomben im rheinisch-westfälischen Industriegebiet.




# Mit Buschmessern und Flammenwerfern

**Die Taktik des Dschungelkrieges in den Urwäldern Neuguineas**

**Tokio**, 14. Dezember. In den spärlichen Zahlenresultaten von der Front in Neuguinea drückt sich weder die Bedeutung noch die Heftigkeit und Blutigkeit der dortigen Kämpfe genügend aus. Der Dschungelkrieg in diesen Gebieten ist an keiner der übrigen Fronten des gegenwärtigen Weltkrieges anzutreffen und hat sowohl auf der Seite der anglo-amerikanischen Angreifer als auch bei den japanischen Verteidigern zur Entwicklung besonderer Taktiken geführt. Während sich die zahlenmäßig unterlegenen Japaner häufig in tagelangen Märschen durch dichtesten Dschungel unter Zuhilfenahme von Buschmessern ihren Weg bahnen müssen, um auf gelandete feindliche Einheiten zu treffen und sie überraschend anzugreifen, benutzen die Amerikaner meist Flammenwerfer, um Landeplätze vom Dickicht zu säubern, gleichzeitig aber auch, um durch den brennenden Urwald die japanischen Angreifer abzuhalten oder zu vertreiben.

Ein Frontbericht schildert, daß am 8. Dezember eine Feindgruppe von etwa 600 Mann mit ihren eigenen Waffen geschlagen wurde. Nachdem die Amerikaner nicht nur das Dschungel in Brand gesteckt, sondern das von Truppen entblößte Gebiet sogar mit heftigem Artilleriefeuer belegt hatten, wagten sie die Landung durchzuführen, wobei dann aber der plötzlich wechselnde Wind sie selbst wieder zurücktrieb.

Bei einer anderen Gelegenheit am 2. Dezember waren dagegen die japanischen Verteidiger in der Nähe von Nongacako, ungefähr 6 Kilometer von Finschhafen, überaus erfolgreich. Der aus dem dichtesten Dschungel vorgetragene Angriff einer kleinen Formation endete mit der völligen Aufreibung der feindlichen Gruppe, wobei festgestellt wurde, daß zahlreiche feindliche Offiziere bei der Beratung über ihren Karten vom Maschinengewehrfeuer der Japaner überrascht wurden. Auch in Umgehungsmanövern konnten die Japaner dem Feind immer wieder schwerste Verluste beibringen. So wurden beispielsweise in einem Gefecht die feindlichen Kräfte durch einen Angriff im Rücken derartig überrascht, daß nicht weniger als 500 Tote von ihnen zurückgelassen wurden.

Trotz des ungeheuren Materialeinsatzes der Feinde, die auch kleinste japanische Gruppen mit Artillerie und Flugzeugen angreifen und den Verlust mehrerer Landungsboote in Kauf nehmen, wenn es ihnen gelingt, einen einzigen Tank zu landen, kann im Gebiet von Finschhafen von einem Fortschritt der feindlichen Offensive kaum gesprochen werden.

## Luftkämpfe über den Marschall-Inseln

**Tokio**, 14. Dezember. Mehr als 20 feindliche Flugzeuge versuchten am 10. Dezember einen japanischen Stützpunkt auf den Marschall-Inseln anzugreifen. Den sofort aufgestiegenen japanischen Jägern gelang es, in heftigen Luftkämpfen fünf feindliche Flugzeuge abzuschießen und den Rest zu verjagen. Auf japanischer Seite wurde nur ein Jäger beschädigt.

Einheiten der auf Neuguinea stationierten japanischen Heeresluftwaffe griffen am 12. Dezember erneut den feindlichen Flugplatz Marabassa mit großer Wirkung an und verursachten an zahlreichen Stellen Brände in den verschiedenen Einrichtungen. Vier feindliche Flugzeuge wurden am Boden zerstört.

## Tschungking-Truppen überraschend angegriffen

Verbände der japanischen Marine-Luftwaffe griffen am 13. Dezember die beiden Inseln Trobriand und Goodenough vor Neuguinea überraschend an und erzielten durch Bombenvolltreffer an zahlreichen Stellen Brände. Alle japanischen Flugzeuge kehrten unversehrt zurück.

Von der burmesisch-südchinesischen Front wird gemeldet, daß japanische Truppen, die im Grenzgebiet mit Säuberungsaktionen beschäftigt sind, Tschungking-Truppen, die sich auf dem Vormarsch befanden, überraschend angriffen. Es entspannen sich heftige Kämpfe, die zur Zeit noch andauern.

## Japaner schossen von 30 USA.-Flugzeugen 20 ab

**Schanghai**, 14. Dezember. Bei einem japanischen Luftangriff auf den wichtigen Flugstützpunkt Hengyang in der Provinz Hunan am Sonntag wurden von japanischer Seite von 30 angreifenden USA.-Flugzeugen 20 abgeschossen. Die japanische Luftwaffe verlor fünf Flugzeuge. Dem Rollfeld und anderen militärischen Einrichtungen des Flugplatzes wurde durch das Bombardement schwerer Schaden zugefügt.

## Sowjetische „Militärmission nach Serbien"

**Stockholm**, 14. Dezember. Reuter gibt eine Mitteilung des Moskauer Rundfunks wieder, nach der die Sowjetregierung beschlossen habe, eine Militärmission zu dem serbischen Bandenhäuptling Tito zu entsenden.

Nachdem der Bandenhäuptling Tito zum bolschewistischen Marschall ernannt worden ist, wird nunmehr der neu ins Leben gerufenen serbischen Bolschewistenregierung ein getarntes bolschewistisches Oberkommando an die Seite gestellt. Auf diese Weise versucht der Bolschewismus, in seinen Bolschewisierungstendenzen der serbischen Rebellen einen Schritt voranzukommen.

## Finnischer Reeder erfand neue Rettungsboje

**Helsinki**, 14. Dezember. Eine von dem finnischen Reeder Borberg in Helsinki konstruierte Rettungsboje konnte im Hafen von Helsinki vor einem Sachverständigen-Ausschuß mit größtem Erfolg die Probefahrt durchführen. Es handelt sich um ein gedecktes rundes Rettungsboot für 30 Personen, das absolut seefest und leicht zu manövrieren ist. Die neue Rettungsboje hat keine größere Wasserverdrängung als ein bisher üblisches Rettungsboot und kann die Besatzung eines 3000-Tonners voll aufnehmen. Sie ist heizbar und so konstruiert, daß sie sich beim Untergang eines Schiffes von selbst zu lösen vermag.

---

**Zunahme der Bruchlandungen in England.** Im Lokalteil der britischen Zeitungen mehren sich die Berichte über verhängnisvolle Bruchlandungen großer englischer Bomber.

# Sicherheit von Sowjets Gnaden

Die [illegible]europäische „Bauetappe [illegible]um Abschluß des „Vertrages" Moskaus mit Benes

Von unserer Berliner Schriftleitung

**Berlin**, 14. Dezember. Wie nicht anders zu erwarten spendet die britische Presse der Unterzeichnung des „Vertrages" zwischen dem tschechischen Emigranten Benes und dem Kreml lebhaften Beifall. So belanglos als eine Figur wie Benesch heute ist, so hat dieses Schriftstück für die grundsätzliche Einstellung der Sowjets und der Demokratien zur europäischen Zukunft doch ihre Bedeutung. Das verraten die englischen Presseäußerungen, die von dem ersten Schritt zur Neuordnung Ost- und Mitteleuropas unter der Vorherrschaft der Sowjets sprechen oder von der „ersten Bauetappe" im europäischen Neubau. Damit ist die Katze aus dem Sack gelassen. Es handelt sich also um einen Protektoratsvertrag, durch den der Sowjetregierung die Vorherrschaft über eine neu zu errichtende Tschechei zugesprochen wird und der andere Verträge gleicher Art zur Schaffung eines [illegible] internationalen Sicherheitssystems unter der Kontrolle der Bolschewisten folgen sollen. Am deutlichsten bringt dies der tschechische Emigrant Nipka im „Daily Worker" zum Ausdruck, wenn er sagt, daß dieser Vertrag den Beginn einer neuen Zukunft für Mitteleuropa bedeute und die Grundlage für die Verbindung der mächtigen Sowjetunion mit mitteleuropäischen Völkern bilde. Da außerdem in den Londoner Blättern ausdrücklich hervorgehoben wird, daß der Vertrag abgeschlossen sei in völliger Uebereinstimmung mit den Abmachungen in Teheran, so heißt das nichts anderes, als daß Roosevelt und Churchill in Teheran tatsächlich noch einmal ihre Zustimmung zur Auslieferung Europas an die Sowjets gegeben haben. Noch zu Anfang dieses Jahres hatte London die verschiedenen Emigranten-„Regierungen" zum Abschluß regionaler Verträge zu bewegen versucht, aber Moskau legte damals ein Veto ein, weil es derartige Verträge nur auf eigene Faust tätigen wollte. Jetzt, da England und die USA. das politische Uebergewicht der Sowjetunion auf den Konferenzen von Moskau und Teheran anerkannt haben, sieht Moskau keinen Grund mehr, derartige Verträge abzulehnen. Dieser erste in Moskau abgeschlossene „Vertrag" ist zwar nicht für die Zukunft Europas von Bedeutung, denn diese wird nicht durch papierne Abmachungen, sondern durch die Waffen entschieden, aber er gibt den Briten zu verstehen, daß jeder ihrer Versuche, die traditionelle Politik des europäischen Gleichgewichts wieder zu beleben, auf die entschiedene Abwehr der Bolschewisten stößt. London muß einsehen, daß auch in diesem Teil des Kontinents sein Einfluß geschwunden ist und daß es als gerissener Makler des europäischen Gleichgewichts endgültig ausgespielt hat.

## Neue rheinisch-westfälische Ritterkreuzträger

dnb **Führerhauptquartier**, 14. Dezember. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Generalmajor Röpke aus Solingen, Kommandeur einer Infanterie-Division; Feldwebel Heinrich Strotmann aus Beelen (Gau Westfalen-Nord), Zugführer in einem Grenadierregiment; Obergefreiten Siegfried Amerkamp aus Duisburg, stellvertretender Gruppenführer in einem Grenadierregiment.

Feldwebel Heinrich Strotmann, am 26. 3. 1915 in Beelen (Gau Westfalen-Nord) als Sohn eines Landwirts geboren, hat sich bei starken feindlichen Angriffen im Abschnitt von Charkow heldenmütig geschlagen. Aus eigenem Entschluß trat er mit seinem Grenadierzug zum Gegenangriff an, wehrte nach Verschuß der letzten Patrone eingebrochene Sowjets mit aufgepflanztem Seitengewehr ab und schlug sich, als seine Lage aussichtslos wurde, unter Mitnahme aller Verwundeten und Waffen zu den deutschen Linien zurück.

## Wichtig für Inhaber festverzinslicher Wertpapiere

**Berlin**, 14. Dezember. In einer Verordnung, die in Kürze erlassen wird, wird bestimmt werden, daß die Zahlung der Zinsen auf festverzinsliche Wertpapiere, in deren Ausgabebedingungen Halbjahrestermine vorgesehen sind, während der Geltungsdauer der Verordnung jährlich nur an einem Termin (Jahreszinstermin) erfolgt, und zwar bei den Wertpapieren, deren Zinslauf vor dem Inkrafttreten der Verordnung begonnen hat, 3 Monate nach dem ersten Zinstermin des Kalenderjahres und bei Wertpapieren, deren Zinslauf später beginnt, drei Monate nach dem Kalendertag, an dem nach den Ausgabebedingungen erstmals Zinsen fällig werden sollen. Ist der 31. Dezember Zinstermin, so ist der Jahreszinstermin der 31. März. Die Verordnung soll am 30. Dezember 1943 in Kraft treten.

Es handelt sich bei diesen Vorschriften nur um eine kriegsbedingte Maßnahme zwecks Arbeitseinsparung bei den Kreditinstituten, die später nach dem Willen des Gesetzgebers wieder außer Kraft treten soll. Die alten Halbjahrescoupons bleiben aber bei neu ausgegebenen Rentenwerten bestehen, nur ihre Auszahlung wird auf einen gemeinsamen Zinstermin zusammengelegt. Die Inhaber der Rentenwerte werden zinsmäßig auch in keiner Weise benachteiligt, denn der um ein Vierteljahr verspätete Zinszahlung auf den neuen Kupon entspricht eine um ein Vierteljahr verspätete Bezahlung des zweiten Kupons.

## Sie plündern und mißhandeln weiter

**Mailand**, 14. Dezember. Daß die britischen und USA.-Truppen in den von ihnen besetzten Teilen Süditaliens auch weiterhin wie in Feindesland plündern und die Einwohner schikanieren und mißhandeln, ergibt sich aus einer Ansage des badogliohörigen Rundfunks. Darin heißt es wörtlich:

„Ein Anspruch auf Schadenersatz besteht nur für Plünderungen, die nach dem 8. September begangen wurden; vorher war Italien Feindesland. Für Todesfälle und körperliche Schäden, die sich im Zusammenhang mit Plünderungen ergeben, wird keinerlei Schadenersatz geleistet, da man annimmt, daß in jenen Fällen von der Zivilbevölkerung Widerstand geleistet worden ist."

Diese Verlautbarung, die offenbar auf Veranlassung der anglo-amerikanischen Besatzungsbehörden gegeben wurde, ist sehr bezeichnend. In politischen Kreisen Norditaliens vermerkt man dazu, dies sei das öffentliche Eingeständnis, daß auch nach dem Tag der Kapitulation Badoglios Plünderungen vorgekommen sind. Man ist der Auffassung, daß sie häufig genug gewesen sind, wenn man sich in aller Oeffentlichkeit damit beschäftigen muß. Interessant sei auch das britische Eingeständnis, daß in Feindesland ohne weiteres geplündert werden dürfe und daß Todesfälle und körperliche Schäden, die auf Mißhandlungen zurückzuführen sind, keinerlei Wiedergutmachung erfahren. Offenbar seien die dadurch zu beklagenden Menschenopfer allzu zahlreich gewesen.

## Aus englischer Gefangenschaft geflohen

**Rom**, 14. Dezember. 500 italienische Soldaten, die in Nordafrika gefangengenommen und kürzlich nach Neapel transportiert worden waren, sind aus dem Konzentrationslager, von wo sie auf Befehl Badoglios an der Seite der Anglo-Amerikaner an der Front eingesetzt werden sollten, ausgebrochen. In einem kühnen Handstreich gelang es ihnen nachts, die englischen Wachen zu überwältigen und zu fliehen. Die gegen sie eingesetzten Patrouillen konnten nur 45 der ausgebrochenen Gefangenen wiederbringen.

---

**Peter muß seine Hochzeit aufschieben.** Die „Lisa"-Krise hat nach einer Londoner Meldung in „Stockholms Tidningen" den Exkönig Peter gezwungen, seine Londoner Reise und damit auch seine Hochzeit mit der griechischen Prinzessin Alexandra auf unbestimmte Zeit zu verschieben.

**Australien zieht es nach dem USA.** Nach der amerikanischen Zeitschrift „Life" haben sich 7 v. H. der australischen Bevölkerung für die Errichtung von militärischen Stützpunkten der Vereinigten Staaten auch nach dem Kriege erklärt.

# Lokomotivführer und Heizer im Panzerkampf

**Mit dem Eisenbahnflakzug in den Erdeinsatz bei Perekop**

Von Kriegsberichter Karl Dauscher

Ein Eisenbahnflakzug unter Führung des Leutnants Mude vernichtete im Südabschnitt der Ostfront 14 Panzer und schoß einen überschweren Panzer gefechtsunfähig. Lokführer Johann Sch. aus Schwandorf und Heizer Adolf H. aus Zweibrücken führten den Zug während der härtesten Einsatztage in den Kampf und haben durch ihre Einsatzfreudigkeit und ihr Können besonderen Anteil am Gesamterfolg.

(PK.) Zwei lachende Gesichter schauen auf uns aus dem schmalen Türfenster der großen Güterlokomotive, die unter Dampf steht. Dreckverschmiert, bärtig und übernächtigt sehen sie aus, der Lokführer Sch. aus Schwandorf und der Heizer H. aus Zweibrücken. Aber das tut ihrer Stimmung keinen Abbruch. Eine hundertfach bewährte Lok unter den Füßen, einen gefüllten Tender daran, ein freies Schienenband vor den Rädern: Soll man da nicht guter Laune sein? Die Kameraden im Erdloch oder Bunker, im U-Boot oder in einer Kampfmaschine haben es viel, viel schwerer. Schlaflose Nächte, Tieffliegerangriffe auf freier Strecke, dauernd wechselnder Einsatz auf den Bahnstrecken des Ostens — überall gebraucht und nirgends zu Hause — zählen nur gering. Ein paar frohe Augen auf all das Ungemach gerichtet und mit festen Händen zugepackt, dann findet man sich in allen Lagen zurecht.

Wochen und Monate hindurch fuhren sie Transportzüge, beförderten Munition, Verpflegung und Verpflegungsmannschaften an die Front. Der Lokführer hat bereits eineinhalb Jahre Osteinsatz hinter sich. Schwierige Fahrten unter Feindbeschuß, besonders beim Winterrückzug aus dem großen Donbogen, waren dabei. Aber nun sind sie wie richtige Soldaten eingesetzt. Seit einigen Tagen fahren sie einen Flakzug zum Kampf gegen sowjetische Panzer und durchgebrochene Infanterie. „Panzerzug" wäre etwas zuviel gesagt. Denn so machtgebietend und kriegerisch sieht er doch nicht aus. Vornean fahren zwei mit Bohlen beschwerte Wagen (zum Schutz des Zuges gegen eventuell ausgelegte Minen), dann folgen einige mit Panzerplatten und einer brusthohen Mauer aus gestampftem Muschelkalk umgebene Güterwagen, über deren Oberkanten die Rohre von zwei schweren und zwei leichten Flakgeschützen vorschauen, zuletzt ein Befehlswagen mit Funkstelle, der Tender und ihre Lokomotive. Keine Ueberdachung, keine besonderen Munitionsbunker, Lokomotive und Tender ungeschützt, ein nur behelfsmäßig gepanzerter und ausgerüsteter Zug, aber mit Männern besetzt, die den Teufel aus der Hölle holen würden, wenn es von ihnen verlangt würde.

Der Fernsprecher läutet an. „Flakzug — marsch!" Leutnant Muhr, der Führer des Eisenbahnflakzuges, gibt vom vordersten Geschützwagen aus den Einsatzbefehl. Der Lokführer löst die Bremsen, legt den Hebel um und läßt den Dampf einströmen. Der Zug ruckt an, kommt auf Geschwindigkeit, rollt in zügiger Fahrt feindwärts. Der Heizer stopft mit immer neuen Schaufelwürfen das glühende Maul der Maschine. Nur drauf, an uns soll es nicht liegen! Auch jetzt ist das Lachen nicht aus ihren Gesichtern geschwunden. Bei solch schneidigen Burschen an der 8,8 und einem so zielbewußten und erfolgreichen Kampftruppführer kann es doch nicht schiefgehen. Wie viele Einsatzfahrten brachten sie in den wenigen Tagen gut hinter sich! Der Sieg, der Erfolg liegt ihnen am Herzen, ihren Zug wollen sie wieder heil zurückbringen. An die Gefahren für ihr eigenes Leben denken sie zuletzt.

„Zug halt!" Ein Blick aus der Tür. Kaum tausend Meter entfernt drei, fünf Sowjetpanzer. Mitten zwischen den am Montag abgeschossenen 18 Stahlkolossen stehen sie. Haltet mal drauf, Jungens! Ohne Feuerung, Kessel und Manometer aus den Augen zu lassen, beobachten Lokführer und Heizer gespannt den Kampf der 8,8 mit den Panzern. Erster Schuß zu kurz, zweiter Schuß Treffer. Beim dritten Schuß Stichflamme aus einem Panzer. Feuer von drüben, Panzer und Artillerie, Einschläge in der Nähe, Splitter fauchen vorüber. Doch schon ist der nächste Panzer an der Reihe. Nach wenigen Schüssen brennt er aus. Die anderen ziehen sich zurück. Zwei Panzerabschüsse auf den nüchternen Magen, das ist nicht schlecht.

„Zug marsch, Richtung Heimat!" Leutnant Muhr führt seinen Flakzug aus dem feindlichen Feuer in den Bereitstellungsraum zurück. Eine halbe Stunde später wieder Einsatz. Kampf gegen Sowjet-Infanterie, die sich in einer Kolchose festgesetzt hat. Kaum ist dieser Auftrag erledigt, geht es zum drittenmal nach vorn. Und wieder sprechen die 8,8-Zentimeter-Granaten ihre eiserne Sprache. Sowjet-Schlachtflieger greifen mit Bordwaffen an. Zu beiden Seiten des Zuges stauben die Einschläge auf. Artillerie schießt sich wieder heran. Aber die Kanoniere weichen nicht. Granate um Granate jagen die 8,8-Zentimeter-Geschütze gegen die verschanzten Sowjets. Beim letzten Angriff, bereits in der Abenddämmerung, fallen noch drei Panzer.

So geht es seit einer Woche. Alarm bei Tag und Nacht, Kampf gegen Sowjetpanzer und Schlachtflieger, gegen eingebrochene Kavallerie- und Schützeneinheiten. Vorstoß in die Hauptkampflinie. Abwehr feindlicher Angriffe, Unterstützung eigener Gegenangriffe. Sechsundzwanzig Panzer, drei Sowjetschwadronen, ein Schlachtflugzeug, Nachschubfahrzeuge und motorisierte Waffen fallen dem Flakzug zum Opfer. In Zusammenarbeit mit Grenadieren, Pionieren und anderen Flakbatterien der Division zerschlägt Leutnant Muhr an entscheidender Stelle die Sowjetversuche, die Krim-Nordfront aufzurollen.

Nicht eine Stunde versagt die Lok. Tag und Nacht sind Lokführer und Heizer auf ihre Fahrbereitschaft bedacht. Sekundenschnell führen sie jeden Befehl aus und tragen wesentlich dazu bei, daß der Flakzug dem starken feindlichen Feuer immer rechtzeitig ausweichen kann. Von wenigen Stunden Schlaf unterbrochen, stehen sie vier Tage und Nächte hintereinander auf der Lokomotive und führen den Flakzug sicher und schnell in die schwersten Einsätze. Wie Soldaten füllen sie ihren Posten aus. Als ihnen der General für ihren bedingungslosen, tapferen Einsatz das E. K. 2 verleiht und ihre Einsatzfreudigkeit und ihr Können lobt, da wird es ihnen ein wenig heiß in den Augen. Soviel Anerkennung haben sie ja gar nicht verdient! Aber dann wissen sie sich vor Freude kaum zu fassen. Hell leuchten Band und Kreuz auf ihrem Arbeitsdrillich, als sie zu neuem Einsatz nordwärts fahren.

... Ungert „Alle Weisheit ist einfach. Auch ... ist einfach. Weisheit und Wahrheit können ... Kinder verstehen."

Schwerte, 15. Dezember 1943

## Wo und wann hilft die NSV?

Über die Art der Hilfeleistung durch die NSV sind noch oft falsche Auffassungen vorhanden. Man muß sich endlich freimachen von dem sozialen Denken einer vergangenen Zeit. Es geht nicht darum, einen einzelnen mit einem besseren Almosen eine Freude zu bereiten und ihn vorübergehend einer Sorge zu entheben, sondern darum, einer Familie den Ernährer oder die Mutter, der Gemeinschaft ein wertvolles Glied zu erhalten, das heißt, einen Notstand wirklich zu beheben und den unverschuldet in Not geratenen Volksgenossen so zu stärken, daß er aus eigenem wieder mit seiner Lage fertig wird.

Ein Beispiel von den Zehntausenden: Ein Volksgenosse wird schwer krank, wurde operiert und war als Folge sehr geschwächt. Krankenhaus, Arzt, Medikamente hatten die Spargroschen verbraucht, die Krankenkasse konnte nicht mehr herangezogen werden. Die Einnahmen aus seinem Handwerk gingen auf Grund des Gesundheitszustandes rapid zurück, die Ausgaben aber blieben. Von einem Erholungsurlaub in waldreicher Gegend hing die völlige Genesung ab. Hier griff die NSV ein, indem sie die gefährdete Gesundheit durch eine vierteljährige Heilverschickung wiederherstellte und eine geldliche Unterstützung der Familie für diese Zeit vermittelte. Der Erfolg: Einer Familie wurde der Ernährer, diesem seine Gesundheit und damit seine Existenzgrundlage, der Gemeinschaft eine wertvolle Kraft erhalten.

Vor allem aber kommen die Spenden, die wir in unserm großen Gemeinschaftswerk, dem Kriegs-WHW, geben, dem „Hilfswerk Mutter und Kind" zugute. Tausendfältig sind die Fälle, in denen die NSV hier durch ihre Maßnahmen und Einrichtungen, durch ihre vorsorgende Fürsorglichkeit Menschenleben retten oder doch viele Mütter glücklicher machen kann.

Dem Bestand unseres Volkes, dem Wohle von Mutter und Kind dient auch deine Spende am nächsten Sonntag, die Spende zur vierten Reichsstraßensammlung für das WHW.

## Tageschronik

÷ **Rund 1 900 000 Reichsmark wurden gesammelt.** Wie in jedem Jahr, so rief auch im diesjährigen Weihnachtsmonat das Winterhilfswerk zur besonderen Haussammlungsspende auf. In jedem Jahr war der Gau Westfalen-Süd diesem Ruf gern und freudig gefolgt, so auch bei der diesjährigen Weihnachtshaussammlung. Trotz der schweren Zeit und ihrer Opfer haben wir Deutschen uns die Innerlichkeit unseres Herzens gerade in diesen vorweihnachtlichen Tagen bewahrt, und unsere Gedanken weilen mehr denn je bei unseren Soldaten an der Front, für die ja auch ein Teil unserer Spenden bestimmt ist. 1 880 594,45 Reichsmark ist das vorläufige Ergebnis der Weihnachtshaussammlung 1943 gegenüber 1 688 048,13 Reichsmark im vergangenen Jahr. Das sind 192 546,32 Reichsmark mehr.

÷ **Kleidung und Wäsche anderweitig unterbringen!** Zur Luftschutzbereitschaft gehört nicht nur Wasser und Sand, sondern es sind auch andere Maßnahmen notwendig, um dem feindlichen Terror ein so enges Feld wie nur möglich zu bieten. Eine dieser Maßnahmen ist die vorsorgliche Verschickung von Sachwerten aus den luftgefährdeten Gebieten. Kleidungsstücke, Wäsche, ja überhaupt Textilien haben heute einen unersetzlichen Wert. Eine volle Ersatzleistung im Falle eines Bombenschadens — das weiß heute jeder — ist augenblicklich nicht möglich. Wenn dieser volle Ersatz heute nicht geleistet werden kann, so ist das keine Schwäche unserer Wirtschaft, sondern ein Zeichen dafür, daß unsere Industrie für die Rüstung auf Hochtouren läuft. Es ist deshalb ratsam, wenn alle nur irgendwie entbehrlichen Textilien aus dem Haushalt anderweitig in nicht so stark luftgefährdeten Gebieten untergebracht werden. Man sollte sich bei dem, was man im Hause behält, nur auf das wirklich Allernotwendigste beschränken. Gefüllte Kleiderschränke und Waschkommoden sind heute im luftgefährdeten Gebiet Dinge, die einfach nicht mehr in den Frontabschnitt der Heimat passen; deshalb muß alles getan werden, um die Kleidung und Wäsche zu sichern.

÷ **Jeder muß mit der Volksgasmaske vertraut sein!** Als Schutz gegen Rauch, Phosphordämpfe und Staub hat sich die Volksgasmaske bewährt. Wir müssen sie aber pfleglich behandeln. Gummi darf weder zu warm noch zu kalt aufbewahrt werden, wenn es nicht brüchig werden soll. Die VM gehört demnach in ihren Pappkasten und in einen bewohnten Raum, z. B. in das Schlafzimmer und dort in den Schrank. So ist sie vor schroffem Temperaturwechsel und vor Schimmelbildung geschützt. Der Schrankinhalt, besonders Wäsche, zieht einen Teil der Feuchtigkeit an sich und gibt sie nur langsam wieder ab, so daß einer zu großen Austrocknung vorgebeugt wird. Muß man befürchten, daß die Maske zu feucht liegt, nimmt man sie aus dem Kasten, dreht sie um, damit die inneren Schichten nach außen kommen, und läßt sie einen Tag an der Luft hängen. Danach kehrt man sie wieder richtig um, schiebt die Pappscheibe mit dem kleinen Filter hinein und verpackt alles ordnungsgemäß. Dabei eile man nicht so sehr, denn das Bewegen hält die Gummimasse geschmeidig. Man sollte sie alle 6—8 Wochen aus dem Kasten nehmen und durchkneten. Bemerkt man dabei einen Schaden, wendet man sich zur Abhilfe an die nächste Dienststelle des RLB oder an die Ortsgruppe. Die VM muß man aber auch im richtigen Augenblick zur Hand haben und so aufbewahren, daß man sie bei Alarm schnell greifen und mit in den Luftschutzraum nehmen kann. Wer auch im Ernstfall wirklich Nutzen von seiner Maske haben will, muß sie schnell und sicher auf- und absetzen können und an ihren Gebrauch gewöhnt sein.

## NSV-Lager-Besichtigung in Baden

**Der K-Gebietsführer und die Gebietsmädelführerin bei der südwestfälischen Hitler-Jugend**

In gleicher Weise wie der umquartierten Hitler-Jugend in Pommern gilt die Sorge der Gebietsführung auch den nach Baden umquartierten Pimpfen und Jungmädeln, bei denen es sich in der Hauptsache um Dortmunder und Wittener Schulen handelt. So folgte jetzt der Reise nach Pommern eine Fahrt des K-Gebietsführers Oberbannführer Hugo Bald und der Gebietsmädelführerin Luise Oberbeckmann nach Baden. Zunächst fanden grundlegende Besprechungen mit dem badischen Obergebietsführer, mit dem Beauftragten des Gauleiters Albert Hoffmann und sonstigen Dienststellen der Partei statt. Dabei ergab sich eine erfreuliche Zusammenarbeit aller. Die Sorge um unsere Jugend in Baden ist in gleicher Weise eine Sorge Südwestfalens und Badens, und alle Arbeit wird mit Liebe und Tatkraft für das Wohl der Jugend geleistet.

Bei der Fahrt durch den Gau Baden gab es im Laufe der acht Tage Appelle, Besichtigungen und Kundgebungen. Zuerst ging es ins Elsaß, nach Wangenburg, wo die Soziale Frauenschule von Dortmund ihre Kriegsheimat hat. Die Mädel sind ziemlich weit von jedem Verkehr entfernt, aber die Unterbringung ist gut, und die Mädel sind zufrieden. Zudem hat die Schule von Dortmund ihre gesamte Einrichtung mitgenommen, so daß sie sich tatsächlich „wie zu Haus" fühlt. Die Gebietsmädelführerin wußte hier mit ihrer packenden Ansprache neue Begeisterung zu wecken.

Das nächste Ziel der Reise war Offenburg, wo der K-Gebietsführer in einer stimmungsvollen Morgenfeier das Wort an die Jugend richtete. Dortmunder und Wittener Volksschulen und eine Dortmunder Mittelschule sind in Offenburg untergebracht. In Freiburg war im großen Hörsaal der Universität eine große Kundgebung. Bei einem Singewettstreit der Mädel sangen zwei Chöre, und zwar so gut, daß der K-Gebietsführer als Schiedsrichter nicht wußte, wem er den Sieg zuerkennen mußte.

Im Hochschwarzwald war schon Schnee gefallen, so daß die Mädel vom Titisee schon eifrig schilaufen. Soweit die Bretter noch fehlen, hoffen sie, daß bald eine weitere Schisendung die ganzen Lager ausrüsten kann. Die Mädel sind am Titisee in drei großen Hotels und der schönen Xaver-Schwarz-Jugendherberge untergebracht und haben sich inzwischen gut eingelebt. Hier gab es eine vorweihnachtliche Feierstunde mit einem Märchenspiel, das eine Schülerin des Lagers in Verse gesetzt hatte. Auch mit dem Weihnachtsmann und seinen Gefährten fand hier das erste Zusammentreffen in diesem Jahr statt. Dann war das Lager in Hinterzarten an der Reihe, hier sind Bochumer Pimpfe zu Hause. Sie durften auch zeigen, was sie inzwischen im Schilaufen gelernt hatten. Ihre Unterbringung in einem Hotel ist als ausgezeichnet zu bezeichnen. Sie wohnen mit zwei und drei Mann in einem Zimmer, und jedes Zimmer hat fließendes Wasser. Im Laufe der ersten Wochen kamen nach und nach zehn Mütter aus Bochum angefahren, die ihre Jungen wieder zurückholen wollten. Als sie die Einrichtungen des Lagers und das Leben dort sahen, fuhren sie beschämt wieder nach Hause, ihre Jungen aber ließen sie da. In Neustadt war ein Appell mit den Mädeln der Wittener Schiller-Oberschule, auch hier sprach der K-Gebietsführer. Vielleicht eines der schönsten KLV-Lager, die besichtigt wurden, ist das Lager Triberg, das von der Höheren Handelsschule Dortmund belegt ist. Hier herrscht eine Gemütlichkeit und eine freundliche Ausgestaltung der Räume, wie sie schöner nicht zu denken ist. Das Lager hat noch eine Besonderheit: es liegt in einer „Uhrengegend". So hat nun jeder Junge eine Schwarzwald-Kuckucksuhr, jedes Zimmer hat eine Uhrenecke und wenn acht Mann auf einer Stube sind, dann laufen in der Uhrenecke acht verschiedene Uhren. Abends brachte der Weihnachtsmann allen Jungen einen Riesenteller mit Gebäck.

Den Abschluß der Fahrt durch Baden bildete eine große Kundgebung in Baden-Baden, wo der K-Gebietsführer zu den Schülern zweier Oberschulen aus Dortmund sprach. Bei allen Kundgebungen waren immer Hunderte von Jungen oder Mädeln zur Stelle, und es braucht nicht betont zu werden, wie groß die Begeisterung war, die bei ihnen bei dem Besuch aus der Heimat herrschte. In den badischen Lagern herrscht überall vorweihnachtliche Stimmung. Adventskränze schmücken die mit Tannengrün gezierten Zimmer. Wo im Anfang Schwierigkeiten bestanden, sind sie längst behoben.

**Die südwestfälische Jugend hat eine Kriegsheimat, mit der sie in jeder Hinsicht zufrieden sein kann.** Dies der Heimat noch einmal bewiesträftig zu sagen, ist der Zweck des vorstehenden Reiseberichtes. Es wäre unvollständig ohne die Bemerkung, daß es keinen Jungen und kein Mädel gab, die nicht dem K-Gebietsführer und der Gebietsmädelführerin herzliche Grüße an Eltern, Geschwister, Verwandte und Bekannte in der Heimat mitgaben, die hiermit ausgerichtet werden.

K. B



**Dorfgemeinschaftsabend stärken seelische Kräfte**

Ohne ein starkes Heimatgefühl gibt es kein nationalsozialistisches Deutschgefühl. Darum bedeutet es für alle Kulturschaffenden auf dem Lande eine große und schöne Aufgabe, den durch die Terroraugriffe der Feinde vielfach heimatlos gewordenen Volksgenossen wieder eine neue Heimat zu geben, die sie in dieser Notzeit liebgewinnen. Dazu gehört eine Stärkung ihrer seelischen Kräfte, wozu insbesondere auch in der rechten Weise gestaltete Dorfgemeinschaftsabende beitragen können. Diese Abende können zu Feierstunden werden, wenn sie den Gästen aus der Stadt das rechte Erleben, die echte Innerlichkeit vermitteln durch das Volkslied, gute Dorfmusik und Volkstänze. Um die Evakuierten mehr mit der neuen Heimat vertraut zu machen und die Dorfbewohner zu immer stärkerer Mitarbeit aufzurufen, ist es notwendig, durch Laienspiele oder durch berufene Erzähler aus der Geschichte des Dorfes, der Geschichte seiner Sippen zu erzählen bzw. heimatkundliche Themen und Gegenwartserlebnisse zu behandeln. Auf diese Weise wird nicht nur den Gästen klargemacht, daß das Dorf seine eigene Kultur besitzt, sondern auch das bäuerliche Selbstbewußtsein gestärkt, wenn die Gemeinschaftsabende aus dem dörflichen Eigenleben heraus und mit dorfeigenen Mitteln gestaltet werden.

Scherl-Bilderdienst — Limberg

÷ **Verbotener Umgang mit Kriegsgefangenen.** Immer wieder muß darauf hingewiesen werden, daß auch der Umgang mit kriegsgefangenen Franzosen über das bei der Arbeit notwendige Maß hinaus nach wie vor verboten ist, weil der Kriegszustand mit Frankreich noch weiter besteht. Das wußte die Angeklagte D. aus Presseveröffentlichungen und durch wiederholte Belehrungen, die sie auf ihrer Arbeitsstätte erhalten hatte. Die Anklage legte ihr zur Last, einem Franzosen fortgesetzt von ihrem Mittagessen abgegeben, ja sogar einen zweiten Eßnapf mitgebracht zu haben. Als Gegenleistung erhielt sie dafür Zigaretten und Schokolade. Arbeitskameradinnen hatten auch durch die Ritzen einer Bretterwand eine Kußszene beobachtet; den Kuß will die Angeklagte nach ihrer Einlassung von dem Franzosen überraschend erhalten haben, so daß sie ihn nicht hätte verhindern können. Staatsanwalt und Gericht waren von der Schuld der Angeklagten überzeugt, im Umgang mit dem Kriegsgefangenen das zulässige Maß erheblich überschritten zu haben. Dadurch habe sie das gesunde Volksempfinden gröblichst verletzt. Unter Anrechnung der Untersuchungshaft wurde sie zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

÷ **Ein asozialer Mensch.** Unter den Anklagen wegen Arbeitsvertragsbruches sind männliche Angeklagte sehr selten. In dem Angeklagten G. aus Iserlohn stand ein asozialer Mensch vor Gericht, der sich lieber umhertrieb, als geregelter Arbeit nachzugehen und für seine Familie zu sorgen. Auch die Unterbringung in einem Arbeitslager bewirkte in dieser Hinsicht bei ihm keine Besserung. Das Bummelleben hat den Angeklagten auch auf die Bahn des Verbrechens gebracht, wie zwölf Vorstrafen, darunter solche wegen schweren Rückfalldiebstahls, beweisen. Seit Anfang September dieses Jahres blieb der Angeklagte wieder der Arbeit fern und hielt sich verborgen, bis er von der Polizei festgenommen wurde. Das Gericht hielt eine exemplarische Strafe für erforderlich und verurteilte G. zu sechs Monaten Gefängnis. Außerdem wurde die sofortige Vollstreckung der Strafe angeordnet.

## Schwerter HJ-Weihnachtsmarkt

Das Spielzeug, das von den Einheiten des HJ-Standortes Schwerte und der schaffenden Jugend in den Schwerter Betrieben gebastelt wurde, wird am kommenden Sonntag, dem 19. Dezember 1943 auf dem öffentlichen Weihnachtsmarkt verkauft. Der Weihnachtsmarkt wird in den unteren Räumen der Sedanschule durchgeführt. Beginn des Verkaufs um 8 Uhr früh. Für die Spielzeugverteilung kommen die Geburtsjahrgänge 1939, 1940, 1941 und 1942 in Frage. Spielzeug kann nur gegen Vorlage der Kleiderkarte des in Frage kommenden Kindes verkauft werden, die dann auf dem Weihnachtsmarkt mit einem Kontrollstempel versehen wird. Diejenigen Kinder, die von der NSV betreut werden oder deren Vater im jetzigen Freiheitskampf unseres Vaterlandes den Heldentod starb, erhalten ihr Spielzeug durch die NSV zugestellt. Kinder, die ihr Spielzeug durch die Betreuungsaktionen der Werke und der Polizei erhalten, werden durch den Weihnachtsmarkt der Schwerter Hitler-Jugend nicht betreut. Der Verkauf des Spielzeuges wird für die Ortsgruppen Schwerte-Mitte, -West, -Nord und -Ost in je einem Raum der Sedanschule getrennt durchgeführt.

## Aus dem Ruhrtal

### Verbotenes Rodeln

**Villigst.** Kaum hat der Winter mit Eis und Schnee begonnen, und schon werden die öffentlichen Straßen von Kindern zum Rodeln benutzt. Das Rodeln auf und über öffentliche Straßen und Wege bedeutet eine große Gefahr für die die Straße passierenden Kraftfahrer und Pferdegespanne sowie alle übrigen Fußgänger, die bei der herrschenden Glätte kaum in der Lage sind, ihr Fahrzeug ohne eigene Gefahr zum Halten zu bringen. Die öffentlichen Straßen sind zum Rodeln nicht freigegeben. Eltern, die ihre Kinder auf Straßen rodeln lassen, werden in Zukunft bestraft werden.

### Aus der NSDAP

**Villigst.** Im Saale Peukmann fand am Sonntag eine Versammlung der NSDAP statt. Pg. Potthast aus Iserlohn sprach über das Thema „Der Jude als Weltparasit". Die Ausführungen des Pg. Potthast wurden mit großem Beifall aufgenommen. Leider ließ die Besucherzahl zu wünschen übrig.

### Löschsand nur für Luftschutzzwecke

**Ergste.** Die Gemeinde Ergste hat in den letzten Wochen Sand für Luftschutzzwecke anfahren lassen. Wie festgestellt worden ist, haben verschiedene Bewohner der Gemeinde den Löschsand zum Streuen verwandt. Dieses kann unter keinen Umständen geduldet werden. Jeder, der den Löschsand zu anderen Zwecken, insbesondere für Streuzwecke bei Glätte verwendet, wird in Zukunft mit einer empfindlichen Strafe belegt werden. Es sind genügend andere Streumittel vorhanden, um der Glätte zu begegnen. Die Polizeibehörde Ergste wird mit aller Schärfe vorgehen.

### Von der Fleischbeschau

**Ergste.** Wegen anderweitiger Inanspruchnahme des Fleischbeschauers wird bestimmt, daß in den Ortschaften Leckingsen und Refflingsen Hausschlachtungen nur noch am Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag jeder Woche vorgenommen werden.

### Lohnsteuerkarten

**Ergste.** In den letzten Tagen ist die Verteilung der Lohnsteuerkarten vorgenommen worden. Jeder Steuerpflichtige hat die Auftragungen sofort nachzuprüfen und etwaige Unstimmigkeiten auf dem Steuerbüro des Amtes Ergste, Zimmer 3, berichtigen zu lassen. Anträge auf Erhöhung des steuerfreien Lohnbetrages für mittellose Angehörige und für Werbungskosten oder außergewöhnliche Belastungen können ebenfalls hier in Empfang genommen werden.

## Agnes und Michael

**Roman von Hans Ernst**

Urheber-Rechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag.

51

Da sagte Peter:

„Es is ja net bloß deswegen, Agnes. Schau, ich hab dich gern g'habt von dem ersten Augenblick an, wo du auf unsern Hof kommen bist. Was ich alles ausg'halten hab deinetwegen —", er machte eine wegwerfende Geste mit der Hand, als lohne es sich nicht, mehr davon zu sagen. „Du warst allweil gut und freundlich zu mir, Agnes, und ich hätt dich bussen mögen alle Tag. Aber ich hab mich net getraut."

War es Mitleid mit ihm oder war es doch die plötzliche Entschlossenheit, ihr Wort einzulösen, jedenfalls nahm Agnes sein schmales Gesicht in ihre Hände und küßte ihn zweimal auf den Mund. Ließ dann die Hände wieder sinken und war enttäuscht.

Peter war regungslos geblieben unter ihren Küssen. Er war kein Kerl, der zugegriffen hätte. Dieses Langersehnte war zu plötzlich über ihn gekommen, er wußte es nicht zu nützen. Saß noch regungslos und von einem Zittern überronnen, als Agnes aufstand und sich das Haar aus den Schläfen strich.

„Nun hab ich bezahlt", sagte sie spöttisch. „Jetzt geht nur noch ab, daß du dein Wort nicht hältst."

Im selben Augenblick sprang er auf und umschlang sie mit starken Armen.

„Ich halt mein Wort, Agnes. Aber den Maier — du derfst ihn nimmer treffen. Ich leid es net!"

„Du leidest es nicht?"

Sie schob ihn mit harten Fäusten zurück und warf den Kopf auf.

„Ich hab dich bezahlt, das andere — laß meine Sache sein. Glaub nicht, daß ich den Mut nicht hätte, deinem Bruder zu sagen, was du von mir willst. Es ist dann gleich ein Aufwaschen."

Peter erschrak und ließ sie los. Er regte sich auch nicht, als sie fortging von ihm, sondern wandte sich um und ließ sich schwer auf die Bank fallen. Die Hände vors Gesicht werfend, brach er in krampfhaftes Schluchzen aus.

Agnes ging leichten Schrittes auf den Hof zu. Plötzlich lähmte Schrecken ihren Schritt. Aus dem Schatten eines Baumes trat der alte Seehofer. Sein Haar leuchtete schneeweiß im Licht des Mondes. Hart trat er in ihren Weg, beugte ihr nah sein Gesicht zu und zischte nur ein Wort, unter dem Agnes zusammenzuckte wie unter einem Hieb.

„Nein", sagte sie hilflos. Und nochmals: „Nein".

„Jawohl!" zischte der Alte. „Pfui Teufl! So eine bist du! Schämst dich net und betrügst deinen Mann mit seinem eignen Bruder."

Agnes hatte sich gefaßt. Ein eisiger Trotz umnebelte ihre Sinne.

„Frag' zuerst den Peter, wie das ist."

„Den brauch ich gar net fragen, ich weiß es so auch. Alles weiß ich, weil ich alles g'hört hab. Saubere Sitten reißen ein auf meinem Hof."

„Dein Hof?" Agnes lachte hohnvoll in das weiße Gesicht. „Das war einmal dein Hof. Und wenn ich nicht gekommen wäre, wo wärst du denn dann heute?"

„Brav, sag mir's nur recht oft, daß ich es net vergiß. Wo ich heut wär, das weiß ich net, ich weiß bloß, daß ich dann die Schand net erleben hätt brauchen. Und dös sag ich dir, mein Weib wenn du wärst, ich tät dich mit Schimpf und Schand vom Hof jagen."

Agnes fand es nicht ratsam, diesem erregten Alten noch weiter zu widersprechen. Mochte nun kommen, was wollte. Sie war nun darauf vorbereitet und war vollständig angstlos. An ihm vorbeischreitend, bog sie in den Hof ein. Ohne von jemandem gesehen zu werden, erreichte sie ihre Kammer.

Der Seehofer aber stieg den Hang hinauf, um den Pflichtvergessenen in die Schranken zu weisen. Es ist zwar ein wenig widersinnig, wenn ein Mann im weißen Haar bereit ist, seinen Sohn im mannbaren Alter mit einem Weidenstock zu züchtigen. Gleichwohl wog der Seehofer den Stock einige Male in seiner Hand, als wolle er prüfen, ob er auch stark genug sei für das Werk der Züchtigung.

Als er aber bei der Bank ankam, stand er doch irgendwie erschüttert vor der Hilflosigkeit seines Sohnes, dessen Schultern immer noch von jenem krampfhaften Schluchzen geschüttelt wurden. Er warf den Stock fort und griff mit harter Faust die knabenhaften Schultern.

Da wo der Alte durch Härte und Zorn einen jungen Menschen wieder auf den geraden Weg zurückführen hatte wollen, zerbrach nun diese Härte vor dem hilflosen Kummer in mitleidige Hilfsbereitschaft. Bei diesem zerstörenden Schmerz mußte der Alte unwillkürlich an einen Weinberg denken, der allein auch die Kraft nicht hatte, sich aufzurichten, wenn eine gütige Hand ihm nicht dazu half und die Triebe an den Stützstock band, damit sie stark wurden und fruchttragend weiterlebten.

Aus verstörten Augen sah Peter ihn an, besann sich auf sich selber und schämte sich seiner Hilflosigkeit. Er wußte ja nicht, daß der Vater Zeuge gewesen war von seinem unehrlichen Handel.

„Es wird dir doch klar sein, Peter, daß du fort mußt vom Hof", sagte der Seehofer mit ruhiger Stimme und sprach gleich weiter, um dem Sohn eine sinnlose Widerrede zu ersparen. „Im Herbst wirst sowieso ausgemustert zu den Soldat'n. Du wirst aber gar net warten, bis sie dich holen, sondern wirst dich in den nächsten Tagen freiwillig melden."

Hier fragte nun Peter, warum er dies tun sollte, worauf der Vater ihm unumwunden erklärte, daß er vorhin soeben einen Weidenstock weggeworfen habe, mit dem er beabsichtigt habe, ihm die ehebrecherischen Gedanken auszujagen. Aber er glaube, daß dies wohl der vernünftigere Weg sei, denn bei den Soldaten habe er wenig Zeit zu solchen Gedanken, und dann könne er sich dort erst erwerben, was ihm zur Männlichkeit noch vollends fehle.

Peter sah nun ein, daß ein Aufbegehren zwecklos war in seiner Lage. Vielleicht hatte der Vater sogar recht. Wenn er Agnes nicht mehr sah, konnte er diese unselige Leidenschaft vielleicht verlieren. Er warf nur schüchtern die Frage auf:

„Und der Michl?"

„Wird nix erfahren, wenn du nach meinem Willen tust."

„Was bleibt mir anders übrig?"

„Es gibt nix anders für dich."

Peter stand auf und sah über dem Vater hinweg zu den silberbestrahlten Bergspitzen hinüber. Der Alte blieb an seiner Seite, als sie zum Hof hinunterstiegen.

(Fortsetzung folgt)

### Ein SA.-Mann sammelt 50 000 RM

**Recklinghausen.** Einen herrlichen Beweis der Einsatzbereitschaft unserer SA. in der Heimat gab der SA.-Obertruppführer Ferdinand Kramwinkel in Recklinghausen. Allabendlich nimmt er die Sammelbüchse und sammelt für das Winterhilfswerk und das Deutsche Rote Kreuz. Vom Tage des Einmarsches deutscher Truppen in Paris im Juni 1940 bis zum 21. 11. 43, dem Sammeltag der Formationen der Bewegung, sammelte Kramwinkel den ansehnlichen Betrag von 50 000 RM. Besonders beachtenswert ist das Ergebnis darum, weil es im Bereich nur einer Ortsgruppe erzielt worden ist. Bei den Spendern erwarb sich Obertruppführer Kramwinkel den bezeichnenden Namen „Ewiger Sammler".

### Todessturz von der Kellertreppe

**Hubbelrath.** Ein 63jähriger Landwirt erlitt bei einem Sturz von der Kellertreppe so schwere Verletzungen, daß er bald hinterher starb.




**Landekopf südlich Kertsch vernichtet**

Auf der Krim ist, wie der Wehrmachtbericht meldete, nach dreitägigen schweren Kämpfen am 7. Dezember der südlich Kertsch gelegene bolschewistische Landekopf von rumänischen Verbänden, unterstützt durch deutsche Batterien und Sturmgeschützabteilungen, endgültig bereinigt. Scherl-Bilderdienst-Autoflex

# Die Geschichte einer Stadtbibliothek

**Aachen.** 100 Jahre sind keine Zeit für eine Sammelstätte der Wissenschaften, für eine — sagen wir es kurz — geistige Zentrale inmitten eines uralten Kulturlandes. Hatte die alte Reichsstadt Aachen denn vorher keine Stadtbibliothek, hatten die Mönche um nur dieses eine Beispiel herauszugreifen, denn nicht geschrieben und gesammelt? Sicherlich gab's auch Originalhandschriften, wie sie, kostbar und schön, in den Stadtbibliotheken Trier und in Köln aufbewahrt werden. Aber die Klöster waren nicht überall so freigebig wie in den Kurfürstentümer an Rhein und Mosel; Aachen, das zum Erzstift Köln gehörte, hatte also keine Macht über die Bücher schreibender Mönche. Kurzum, die Aachener Stadtbibliothek ist neueren Datums, vor 100 Jahren wurde sie durch Zufall geboren. Ja, das kam so: Der „hochwohllöbliche Stadtrat Franz Dautzenberg", wie er urkundlich genannt wurde, vermachte testamentarisch seine 20 000 Bücher der Stadt Aachen. Die Bedingung lautete: „Die Oeffentlichkeit muß daran Teil haben". Freudig nahm die damalige Stadtverwaltung das wertvolle Vermächtnis an, und so entstand sozusagen „unter Ausschluß der Oeffentlichkeit" die erste Aachener Stadtbibliothek.

Vorher bestand eine Ratsbibliothek, die sich jedoch nur auf Verwaltungswissenschaft beschränkte und von der Bürgerschaft überhaupt nicht gekannt wurde. Diese Fachbibliothek verbrannte beim großen Stadtbrand von 1656. Also fing man neu an. Daß dem Willen des Testators wenig oder gar nicht entsprochen wurde, geht allein daraus hervor, daß 1850 nur 56 Bände entliehen wurden. Das amtliche Reglement schrieb ja ausdrücklich vor, daß „niemand mehr als einen Band auf einmal verlangen darf, ausgenommen bei Amtspersonen und Gelehrten." Letzteres scheinen die Entleiher der 56 Bücher gewesen sein, denn fein säuberlich ists notiert worden, daß Magister Sowieso dann und dann ein Buch entliehen habe.

1889 kam eine Bibliotheksordnung zustande, die die Benutzung und Entleihung zu wissenschaftlichen und belehrenden Zwecken jedem Erwachsenen freigab. Der „Vermehrungsetat" betrug 200 Taler jährlich. Damit wäre nicht viel anzufangen gewesen, wenn nicht eine ganze Anzahl Aachener Bürger, merkwürdigerweise fast nur Adelige, der Bibliothek Vermächtnisse hinterlassen hätten. So lesen wir vom Freiherrn von Fürth, vom Landrat a. D. Alfred von Reumont, vom Baron August von Fürth u. a., daß sie ihre Bibliotheken der Stadt zum Geschenk anboten. Ende des vorigen Jahrhunderts war die Stadtbibliothek auf etwa 100 000 Bände angewachsen.

Aber immer noch hatte die Stadtbibliothek kein eigenes Heim. Zuerst „hauste" sie im altehrwürdigen Kaisersaal des Rathauses. Nach mehrmaligem „Umziehen" fand sie dann einige Jahrzehnte vor dem 100jährigen Jubiläum endlich eine dauernde Heimstatt.

Waren es um die Jahrhundertwende die adeligen Bürger, die der Bibliothek ihr besonderes Interesse schenkten, so waren es zu Beginn des 20. Jahrhunderts in der Hauptsache Akademiker, die für die ständige Vermehrung des Bücherbestandes sorgten. Die Posten befinden sich in dem Verzeichnis der Spenden, so z. B. vermachte der Geheime Justizrat Prof. Dr. Loersch 10 000 Bände der Bibliothek, der russische Staatsrat Swenigorodskoi schenkte seine ganze Sammlung slavischer Literatur der Bibliothek. Der Stiftsprobst Dr. Alfons Belesheim — der, bevor Aachen Bistum wurde, im Range eines Weihbischofs stand — hinterließ der Bibliothek 4000 religionswissenschaftliche Werke.

1844 wurde der Aachener Historiker Christian Quix Stadtbibliothekar. Später wurde der reiche Schatz einem fachwissenschaftlich vorgebildetem Leiter anvertraut. Heute gehört die Aachener Stadtbibliothek mit zu den größten Büchersammlungen der rheinischen Städte — 190 000 Bände nennt sie ihr eigen.

### Vom Baum erschlagen

**Börfink** (Bz. Trier). Der Waldarbeiter Friedrich Haas von hier wurde von einem durch Sturm umstürzenden Baum tödlich getroffen.

### Leichtsinn führte zum Tode

**Weißenthurm.** Ein neunjähriger Schüler, der auf eine fahrende Werkbahn springen wollte, kam dabei zu Fall und geriet unter die Räder eines schweren Wagens. Mit erheblichen Verletzungen wurde der Junge in ein Krankenhaus gebracht, wo er noch am gleichen Tage starb.



**Zur Rechten die geballte Ladung...**

Das Loch in der Mauer dient dem Posten auf einem Stützpunkt an der Murmanfront zur Beobachtung des Niemandslandes und der sowjetischen Stellungen. Ständig ist mit überraschenden Angriffen des Feindes zu rechnen. Die geballte Ladung zur Rechten des Gebirgsjägers wird dann für genügend Abstand sorgen. PK-Kriegsberichter Fraß — Weltbild (GD)

Harte Zeiten überwindet nur das Volk, das selbst die größte Hilfsbereitschaft kennt. Wir Deutsche besitzen diese größte Hilfsbereitschaft im Kriegswinterhilfswerk.

Verantwortlicher Hauptschriftleiter: Rudolf-Emil Eichmann (z. Z. im Felde), i. V. Hermann Stens, Hagen; Anzeigen: Hans Linner, Schwerte. Preisl. 12 Druck: Verlagsgesellschaft von Rauchenbichler, Menden

Für die Glückwünsche und Aufmerksamkeit anläßlich unserer Verlobung danken wir, auch im Namen unserer Eltern, herzlich.

**Anneliese Geitz**
**Karl Gustav Schüßler**

Westhofen, Oeynhausen, im Dezember 1943.

Hart und schwer griff das Schicksal in unser Familienglück. Am 11. Dezember 1943 fand mein über alles geliebter Mann, der herzensgute Vater seiner drei Kinder, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, der

**Pg. Karl Reinert**

durch einen Unglücksfall im blühenden Alter von fast 40 Jahren den Tod.

In unsagbarem Leid:
**Frau Emmi Reinert geb. Schäfer**
**Herward, Karl-Friedrich und Margret als Kinder und alle Anverwandte**

Ergste, Hagen, Einbeck, Lehmstädt, Geiseke und Schwerte-Ost, den 11. Dezember 1943.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 16. Dezember 1943, 15.30 Uhr, vom Trauerhause, Widukindstraße 15, aus statt.

Mit uns trauert die Führung und Gefolgschaft der Stahlwerk Ergste Aktiengesellschaft, Ergste über Schwerte (Ruhr).

Nach Gottes hl. Willen verschied heute abend um 11 Uhr, mit den Tröstungen unserer Kirche, unser lieber Sohn, guter Bruder, Schwager, Onkel, Vetter und Neffe

**Rudolf Weber**

im blühenden Alter von 34 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
**Familie Bruno Weber**

Ergste, den 11. Dezember 1943.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 16. Dezember, 14 Uhr, vom Marienhospital Schwerte aus um 15 Uhr auf dem Friedhof in Ergste statt. Seelenamt Sonntag, 19. Dezember, um 10½ Uhr.

Meine liebe Mutter, Schwiegermutter, unsere gute Großmutter, Urgroßmuter, liebe Schwester, Schwägerin und Tante

**Ww. Marie Bahne**
**geb. Schulze**

im 85. Lebensjahr, ist heute abend 9 Uhr nach kurzer Krankheit sanft entschlafen.

In stiller Trauer:
**Familie Heinrich Bahne**

Lichtendorf, Dortmund-Grevel, Dortmund und Bergede ü. Soest, den 13. Dez. 1943.

Die Beerdigung findet Freitag, den 17. Dezember, nachm. 3 Uhr, auf dem Friedhof in Lichtendorf statt. Trauerfeier um 2 Uhr.


Lichtspiele zur **Reichskrone**

**Nur noch heute und morgen!**

**Die kluge Marianne**

Ein Wien-Film mit Paula Wessely, Hermann Thimig, Attila Hörbiger, Hans Holt, Axel vom Ambesser, Jane Tilden, Dagny Servaes, Will Dohm, Theodor Danegger.

Kulturfilm — Wochenschau

Beginn: Mittwoch 3 Uhr, Sonnabend u. Sonntag 1 Uhr. Jugendliche nicht zugelassen.

Heumann Heilmittel

Um eine möglichst gleichmäßige Verteilung zu erreichen, werden die Heumann-Heilmittel nur noch direkt in den Apotheken abgegeben. Es findet also von Nürnberg aus

**kein Postversand**

statt, auch nicht bei Geldüberweisung. Schriftliche Bestellungen müssen daher leider unberücksichtigt bleiben.

**Weihnachtsbäume**

zu haben in großer Auswahl bei Gärtnerei Fifeler, Schwerte, Hermannstraße 7.

Suche
**3-4-Zimmerwohnung**
in Schwerte oder Umgebung.
Biete Etagenwohnung 2 Zimmer mit Zubehör in Dortmund-Eving.
Angeb. an Schließfach 35 Schwerte

**Möbl. Zimmer**
für sofort oder zum 1. Januar, möglichst mit Kochgelegenheit, zu mieten gesucht.
Schriftl. Angebote unter 4070 an die Geschäftsstelle der Schw. Ztg.

**Schütze dich und deine Volksgenossen durch rechtzeitige Verdunkelung deiner Wohnräume!**

**Amtliche Bekanntmachungen**

**Betrifft: Speisekartoffel**

**A.**

I. Der Rationssatz an Speisekartoffeln beträgt für die Woche vom 13. bis 19. Dezember 1943 zwei kg.

II. Als Ausgleich für die Minderlieferung von 1,5 kg werden auf den Abschnitt 57/1 der Sonderkarte 56/64 und den Abschnitt W 1 der Wochenkarte für ausländische Zivilarbeiter AZ 57 337,5 g Roggenmehl oder 450 g Roggenbrot ausgegeben.

III. Die aufgerufenen Einzelabschnitte der Sonderkarte und der Wochenkarte AZ sind nur in der Woche vom 13. bis 19. Dezember 1943 gültig.

Die Kleinverteiler haben die abzutrennenden belieferten Abschnitte spätestens 2 Wochen nach Ablauf der 57. Zuteilungsperiode getrennt nach Wochen und gesondert von anderen Bedarfsnachweisen in der üblichen Weise bei den Ernährungsämtern abzurechnen.

**B.**

Verbraucher, die ihre Einkellerungsscheine für die Zuteilungsperioden 56—61 bei einem Kleinverteiler, Großverteiler oder bei ihrem Betrieb abgegeben haben, bisher aber mit Einkellerungskartoffeln nicht beliefert wurden, können auf die Wochenabschnitte der 63. Zuteilungsperiode des Bezugsausweises für Speisekartoffeln vorgreifen, wenn gemäß Bekanntmachung vom 11. November 1943 der Einkellerungsschein 62—64 mit der Bescheinigung des Kleinhändlers, Großhändlers oder des Betriebes „Einkellerung nicht erfolgt" und Firmenstempel versehen ist.

Der Bestellschein 63 ist in diesem Falle rechtzeitig abzugeben. Die Kleinverteiler haben diese gesondert von anderen Bestellscheinen dem zuständigen Ernährungsamt zur Ausfertigung eines Bezugscheines einzureichen. Der Bezugschein ist von dem Ernährungsamt mit der Zahl „63" deutlich in rot zu kennzeichnen.

Verstöße gegen diese Anordnung werden nach der Verbrauchsregelungsstrafverordnung verfolgt.

Münster, den 9. Dezember 1943.

**Der Oberpräsident der Provinz Westfalen Landesernährungsamt Abt. B.**

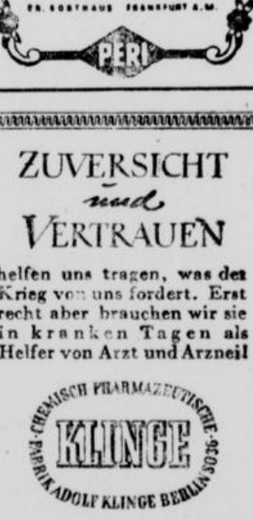
**Feldpost-Karten**
Feldpostkarten
Zahlungsbefehle
Kostenanschläge
Unfallanzeigen
Lohnkontobücher
Lohnsteuerkarten
Frachtbriefe
Expreßgutkarten
Bahnanhänger
Zahlkarten
Paketadressen
Paketkarten
vorrätig in der
Schreibwarenhandlung
Hans Linner.
Gr. Marktstr. 3/5

Spare auch Du durch hauchdünnes Auftragen bei
**Guttalin** - Schuhcreme
Nur in Fachgeschäften!
GUTTALIN-FABRIK, KÖLN

*Jedes Gramm Fett ist kriegswichtig!*
Auch jene Mengen hochwertiger Fette und Oele, die im Frieden zu reinen Seifen verarbeitet wurden, müssen heute eingespart werden. Bringen wir darum das kleine Opfer, auf so gute Seifen wie z. B. Sunlicht Seife vorübergehend zu verzichten. Nach dem Kriege kommt sie ja wieder, wenn wir uns heute sagen:
Alles für den Sieg!

KHASANA
SPARSAM
gebrauchen
nicht nur verbrauchen. Befolgen Sie diesen zeitgemäßen Rat auch bei Benutzung der
PERI UND KHASANA
Körperpflegemittel.
Dr. Kurt Thomas
PERI

ZUVERSICHT und VERTRAUEN
helfen uns tragen, was der Krieg von uns fordert. Erst recht aber brauchen wir sie in kranken Tagen als Helfer von Arzt und Arznei!
CHEMISCH PHARMAZEUTISCHE FABRIK ADOLF KLINGE BERLIN
KLINGE
Hersteller viel verordneter Arzneimittel



**Das gute Hühneraugen-Sohlen-u. Ballenpflaster**
In allen Fachgeschäften.
Derzeit nur beschränkt erhältlich
Werde Mitglied der NSV!

SEIT 115 JAHREN
ERPROBT UND GELOBT
SEIT 115 JAHREN
FRANCK
KAFFEEMITTEL

*Kinder-Jubel!*
Pudding nährt und schmeckt famos!
Grundsätzlich jedem sei empfohlen:
Spar' jederzeit Strom, Gas und Kohlen!
Rinsa Pudding-Pulver
REESE-GESELLSCHAFT

**Guter Anfang ist halbe Arbeit!**

Ein löblicher Grundsatz, der auf alles anzuwenden ist, was im Haushalt getan werden muß. Der Waschtag zum Beispiel muß mit DALLITA beginnen, DALLITA ist ein recht erprobter Schmutzlöser; das bekommt Ihrer Wäsche gut, denn sie braucht nachher nicht so gezerrt oder gerieben zu werden. Waschtage mit DALLITA begonnen, enden mit Zufriedenheit!



**Bei allen Verkaufsanzeigen müssen stets die Preise angegeben werden.**

**2 möbl. Zimmer**
mit Küchenbenutzung, möglichst Zentralheizung, von gutsituiertem Ehepaar per bald gesucht.
Eilangebote unter L. J. 3464 an G. Geerkens, Anzeigen-Mittler, Hagen i. W.

Biete fast neue
**Herrenstiefel**
Größe 42 mit Ledersohle.
Suche Damenstiefel Größe 38.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung. 4068

**Vogelbauer 20,— RM,**
**Bügel-Gasapparat 20,— RM,**
**Waschsolo 15,— RM,**
**Sitzbadewanne 15,— RM,**
gut erhalten, evtl. zu tauschen gegen Schlachtkaninchen.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung. 4059

Ein
**Eisenbahnzug**
mit Zubehör gegen gute Bezahlung zu kaufen gesucht. 4062
Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung.

Tausche elegante
**Damenlackschuhe**
fast neu, Größe 38, gegen Damensportschuhe Größe 40/41.
Eberhardt, Ruhrstraße 4.

Biete
**Mädchen-Halbschuhe**
Größe 36 und einen Kaufladen.
Suche ein Paar Schlittschuhe für Schuhgröße 39.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung. 4069

Biete ein Paar gute
**Ledergamaschen**
Suche eine Aktentasche.
Dalbring,
Alter Dortmunder Weg 100.

Neue große
**Wohnzimmerlampe**
für 50,— RM zu verkaufen oder gegen Damenschuhe Größe 39 zu tauschen (Wertausgleich).
Besichtigung ab 14 Uhr.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung. 4064

Tausche neue
**Tisch-Stehlampe**
gegen ein fettes Schlachtkaninchen oder eine fette Ente.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung. 4067




# Bluff

## Das Ultimatum

Von unserer Be...
Berlin, 14. Dezemb...
krampf-bolschewistischen ...
presse lange vor der ...
Jericho-Posaunen ange...
ausgeblieben. Ein lab...
der schwächste politische ...
ist übrig geblieben. ...
heran nicht geboren wu...
harnischte Antwort der ...
schon auf die leere A...
nicht verfehlt. In der ...
Oeffentlichkeit jedoch, n...
mer noch übertriebenen ...
Kriegsausgang hingege...
dem sang- und klang...
Konferenz, weshalb m...
hung gegen Deutschlan...
unternimmt die „Was...
Hause nahestehendes B...
Unter der Ueberschrift ...
tums" redet das Blatt ...
keit ein, die Tatsache, ...
nicht erfolgt sei, bede...

## Ungeheu...

**Süditalienische Kin... union ve...**

**Rom**, 15. Dezemb...
im Alter von 4 bis 1...
anglo-amerikanischen ...
dienst eingezogen wur...
den USA. oder Alaska...
nach dem Vorschlag de...
der sogenannten Itali...
union verschickt werden.

Mit diesem ungeh...
Bolschewisten, wie de...
merkt, ihre schon im...
Methode, nur in weit ...
die unglücklichen ...pani...
der der italienischen ...
den dortigen Institut...
zogen und ihren Eltern ...
ihrer Religion syste...
römische Rundfunk ...
gegen diese ungeheue...
er hinzufügt, die A...
macht haben.

eine solche Maßnahme ...
einstimmung erzielt w...
müsse zu einem „gü...
wurde mehr Wert hab...
in der Lage seien, ein...
nehmen. Damit wird ...
Augenblick nicht in de...
den Post" in diesem ...
Hoffnungen auf ein...
Deutschland setzt und ...
nehmenden Tempo ...
sich auch der innere ...
stärken", überrascht ...
die italienische Schn...
mit dem Bombenter...
land und den USA. ...
muß.

Mit Ruhe und ...
pierne Offensive der ...
die in den letzten W...
begonnene Erörterun...
ten Front. Wir wiss...
sorge getroffen und ...
und Abwehrreserven ...
bau unserer Verteidi...
Biskaya, vom Dodek...
für alle Eventualit...
so daß die Frage, ...
folgt, nur noch eine ...

**Die deutsche Füh... die der Ueberrasch... gleich, ob ein Inv... Nahzone gegenüb... oder weiter entfer... küste oder etwa ...**

Schon die Inspekti... mel nach Jütland h... maßnahmen für ein... sind, und was den ... hier unsere Verbän... die Feindagitation ... sucht, daß bereits a... Landung gelungen ... gestellt werden, da... Truppen versagten. ... Siziliens und Süd... Verrat der Badoglio...

Reichsaufzenmini... Tagen die Stärk... unterstrichen und b... darauf brennen, de... wie die deutschen T... begonnene amerika... Das Schicksal Euro... des Kontinents und ... traut, und dieses ... Drohungen mit de... hinnehmen: „Möge...

## Eichenlaub für d...

dnb Führerhau... rer verlieh am 10. ... terkreuz des Eisern... Baacke, Kommo... 352. Soldaten der ...

Oberstleutnant B... Wachbericht genann... Waffentaten bei d... 30. Juni 1941 das ...

Als der Kampf ... der 1943 genannten ... in Tscherkassy auf d...